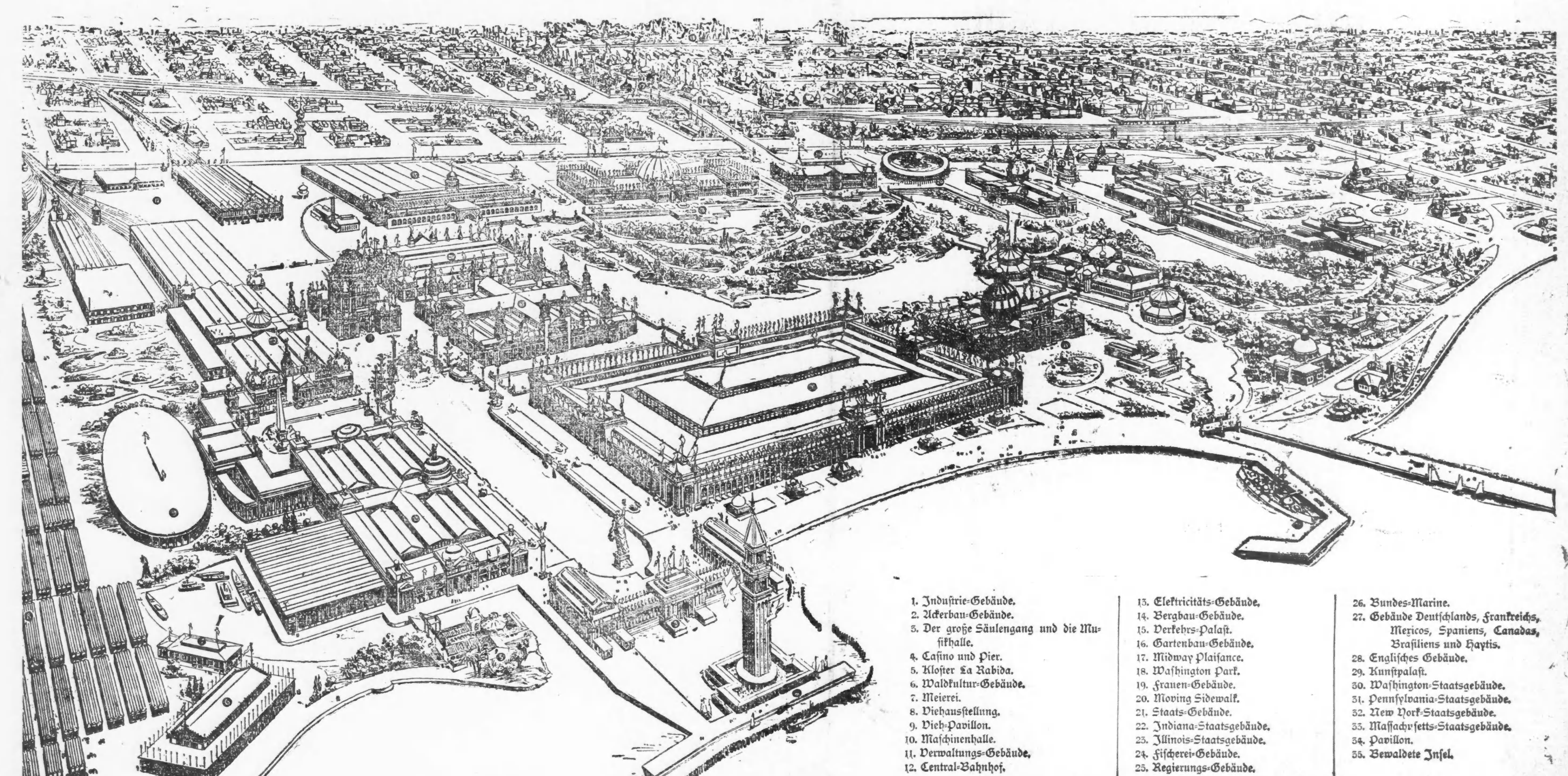
Abendpost

1 Cent. — **Chicago, Montag, den 1. Mai 1893. — 5 Uhr-Ausgabe.** — **5. Jahrgang. — Nr. 102**

Der Weltausstellungs-Platz aus der Vogelperspective.



Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Feuersflammen.

Sechs Menschen umgekommen.

Burlington, Ja., 1. Mai. Sonntag früh brannte die alte Miethskaserne No. 855 Jefferson Str. aus, wobei von den 22 Insassen (20 Arbeiter sowie die Besitzerin und dieMagd) 6 um's Leben kamen. Die Namen der Umgekommenen sind: Joseph Swindler, F. G. Schumann, Michael Hines, ein gewisser Charles, wahrscheinlich von Chicago, und John Morgan und Mike Lee von Chicago. Das Haus war eine wahre Menschenfalle; mehrere „Zimmer“ hatten gar keine Fenster! In einem dieser Zimmer fand man hinterher vier verkohlte Leichen ohne Arme oder Beine. Alle, die sich retteten, mußten zum Fenster hinausspringen, und der kalte Regen spielte ihnen arg mit. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen. Die Magd sagt, sie sei von einem Manne geweckt worden, der an ihre Thüre klopfte und ihr zurief, es sei Zeit, das Frühstück zu machen; sie hörte, wie er ein Streichholz anzündete und dann aus dem Haus lief, und unmittelbar darauf sah sie Flammen unter der Thüre ausbrechen und über das Zimmer laufen, als ob sie einem Oelstrom folgten.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Suevia von Hamburg; La Bretagne (mit 65 Afrikanern, meist aus Dahomeh, auf dem Wege zur Weltausstellung) von Havre; Furnessia von Glasgow; Alaska von Liverpool; City of Mexico von Bremen.

Boston: Bothnia von Liverpool.

Liverpool: Aurania und Arizona von New York.

Havre: La Champagne von New York.

Southampton: New York von New York.

Gibraltar: Kronprinz Friedrich Wilhelm von New York.

Bremen: Elbe von New York.

Abgegangen:

New York: Normannia nach Hamburg.

Bremen: H.H. Meier nach NewYork.

Queenstown: Umbria, von Liverpool nach New York.

Rotterdam: Werkendam nach New York.

Havre: La Thampagne nach New York.

— In Winnipeg, Manitoba, und Umgegend grassiren die Blattern bedenklich und greifen noch immer weiter um sich.

— Zu Newburgh, N. Y., brannte die Harrison & Goen'sche Seidenfabrik nieder, wodurch 60 Leute beschäftigungslos wurden. Verlust für die Fabrik ungefähr $100,000.

Ausland.

Die hohe Politik.

Kaiser, Papst und Großherzog.

Berlin, 1. Dai. Von halbamtlichen Blättern wird versichert, bei der Unterredung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Papst Leo in Rom sei gar nicht von der Militärfrage die Rede gewesen, sondern die Beiden hätten nur ihre Ansichten über die Arbeiterfrage ausgetauscht, für welche sich der Papst so sehr interessire, und dann sei dasGespräch auf allgemeine politische Fragen gekommen, und der Papst habe u.A. bemerkt, er erkenne trotz seiner monarchischen und conservativen Gesinnung auch republikanische Regierungen an, wenn sie einmal geordnet seien. Das Publikum ist aber wenig geneigt, diese Angaben für vollständig zu halten.

Der Staatssecretär Freiherr Marschall v. Bieberstein soll in seiner anderthalbstündigen Unterredung mit dem Papste geradeheraus den Wunsch ausgesprochen haben, daß dieser zu Gunsten der deutschen Regierung in der Militärfrage einschreite. Papst Leo soll jedoch erwidert haben, er könne gegen das gemeinsame Vorgehen der katholischen Reichstagsmitglieder in einer solchen Angelegenheit nichts thun. Darauf verlangte der Papst verschiedene Zugeständnisse an die Kirche, u. A. die Rückkehr der Jesuiten nach Deutschland, erhielt aber von dem deutschen Diplomaten kein bestimmtes Versprechen.

Für bedeutsam gilt es, daß Kaiser Wilhelm bei der Rückkehr von Italien in Karlsruhe verweilen wird, um mit dem Großherzog von Baden über künftige Maßnahmen der Reichsregierung Rücksprache zu nehmen. Der Großherzog von Baden war seit der Errichtung des neuen deutschen Reiches stets ein treuer Bundesgenosse des Hauses Hohenzollern, und sein Rath wurde immer in bedenklichen Zeiten gesucht.

Das Schicksal der Militärvorlage im jetzigen Reichstag könnte sich schon Ende dieser Woche entscheiden. KanzlerCaprivi ließ bei dem jüngsten parlamentarischen Diner verlauten, daß die Regierungen von Baden, Bayern und Sachsen gegen eine Auflösung des Reichstages seien. Noch immer sind Unterhandlungen zwischen dem Kanzler und den Führern der Ultramontanen im Gange.

Der Ahlwardt-Scandal.

Berlin, 1. Mai. Es wird jetzt Näheres über die Sitzung des Reichstags-Ausschusses bekannt, welcher die vom Antisemiten Ahlwardt unterbreiteten Schriftstücke untersuchte, durch die angeblich betrügerischeTransaction jetziger und früherer hoher Beamten mit jüdischenFinanciers bewiesen werden sollten. Zeitweise gab es Auftritte, welche geradezu einzig in der Geschichte des Reichstages dastehen.

Der Minister Miquel erbrachte den Beweis, daß einer der von A. vorgelegten Briefe, welcher vom rumänischen Senatspräsidenten Kalindero herrühren sollte, und worin es sich um die angeblich der Discontogesellschaft gezahlten 25 Procent handelt, gefälscht und daß niemals ein Mann Namens Kalindero der Vorsitzer des rumänischen Senats gewesen sei. Der Socialist Bebel erklärte die A'schen Schriftstücke für werthlos; er sagte, es seien ungenaue Abschriften alter Flugschriften, mit einem Gemisch zusammengebrauter Einschiebungen, welche von orthographischen Schnitzern wimmelten und viele durch Radirung ausgemerzte Stellen enthielten. Trotz alledem weigerte sich A. auf das Hartnäckigste, irgend etwas von seinen Anschuldigungen zurückzunehmen. Nun beauftragte der Ausschuß Dr. Portsch und Bebel, sich privatim mit A. zu besprechen; aber die Unterredung verlief resultatslos; mit eherner Stirn weigerte sich A., die von ihm eingenommene Stellung zu verlassen. Dr. Portsch berichtete dem Ausschuß, er und Bebel hätten vergebens versucht, A. die völlige Unmöglichkeit einiger seiner Anschuldigungen klar zu machen. Bebel fügte hinzu, es sei ein gänzlich aussichtsloses Bemühen, A. von derIrrthümlichkeit seiner Anschuldigungen zu überzeugen, da derselbe das ABC der Rechenkunst nicht kenne und wederBerechnungen noch die wirkliche Tragweite der von ihm unterbreitetenSchriftstücke zu begreifen imstande sei.

Als nun der Ultramontane Lieber den Ausschuß dringend ersuchte, die peinliche Angelegenheit zum Abschluß zu bringen, und erklärte, er und die meisten andern Leute seien von einem Gefühl moralischen und physischen Ekels erfaßt, wenn sie einen deutschen Volksvertreter ein solches Schauspiel darbieten sähen, da sprang A., von seinem Stuhle auf, und die Faust gegen Lieber ballend, schrie er, Lieber habe offenbar auf den Umstand angespielt, daß er, A., in der letzten Ausschußsitzung mit einem Riß im Gewande erschienen sei; diese Anspielung sei einfach eine Gemeinheit. Der Vorsitzende rief A. zur Ordnung, dieser wiederholte den Ausdruck, — worauf sich der ganze Ausschuß von seinen Sitzen erhob. A. warf den Ausschußmitgliedern eine Masse der kräftigsten Schimpfwörter an den Kopf, rannte unter Wuthgeschrei zum Sitzungszimmer hinaus und stürzte in das Foyer, wo er einer Gruppe seinerGesinnungsgenossen zurief, der Ausschuß werde ihn nächstens für verrückt erklären.Der Ausschuß nahm nun rasch den Bericht an, welcher sämmtliche Anschuldigungen A's für grundlos erklärt.

Miquel will eine Criminalklage gegen A. anstrengen, und der Reichstag wird vielleicht von einem alten Gesetz Gebrauch machen und ihn zum Reichstag hinauswerfen. Aber es wird nicht möglich sein, A. zu ignoriren, so lange er riesige und begeisterte Versammlungen zustande bringen kann . Unter den Antisemiten, welche A. öffentlich aufgeben, befindet sich auch der Abg. Pickenbach.

Wenn der Reichstag wegen der Militärfrage aufgelöst werden sollte, so werden die Antisemiten in nicht weniger, als 48 Wahlkreisen eigene Candidaten aufstellen.

Die Sittlichkeit der Reichsboten.

Berlin, 1. Mai. Großes Aufsehen macht ein Bericht, welcher aus der Schweiz über eine in Zürich stattgefundene Versammlung kommt. Der deutsche socialistische Reichstagsabgeordnete Liebknecht erging sich dort in Glossen über den Charakter und das Privatleben einer Anzahl hervorragender Reichstagsmitglieder. Er sagte u. A. (so berichtet wenigstens die „Neue Züricher Zeitung“), er könne jeden Augenblick den Beweis liefern, daß mehr, als 100 Reichstagsmitglieder gewohnheitsmäßige Ehebrecher seien oder sich doch des gelegentlichen Ehebruchs schuldig gemacht hätten.

Viele Reichstagsabgeordnete sind über diese Angaben hochgradig entrüstet und verlangen, daß eine Untersuchung angestellt werde, um, wenn Liebknecht sich wirklich so geäußert habe, ihn zu zwingen, entweder den Wahrheitsbeweis anzutreten oder seine Behauptungen zurückzunehmen.

Theater-Intriguen.

Mannheim, Baden, 1. Mai. Der größte Stolz derMannheimer war früher ihr Hof- und Nationaltheater mit seinen Erinnerungen an die Zeiten von Schiller, Iffland und Dalberg. Gegenwärtig aber erleben die Mannheimer wenig Freude an ihrem Kunsttempel. Ränke und Klatschereien sind an der Tagesordnung und schädigen das Theater sehr. In der letzten Zeit ist besonders stark gegen den jetzigen IntendantenPrasch intriguirt worden. Jetzt hat man ermittelt,daß derHauptbetzer gegen denselben der Hofschauspieler Cassermann ist. Zum „abschreckenden Beispiel“ ist derselbe sofort von der städtischen Theater-Commission entlassen worden.

Die Judd'sche Angelegenheit.

Wien, 1. Mai. Die „Neue Freie Presse“ will wissen, daß man zwar im österreichischen Ministerium des Aeußern keine Bedenken gegen die Anerkennung von MaxJudd aus St. Louis als amerikanischen Gesandten hege, wohl aber im Ministerium des Innern, und daß von letzterer Seite amtliche Erhebungen über die Herkunft, die ehemalige Staatszugehörigkeit, die Beschäftigung u.s.w. Judds angeordnet worden seien.

Erdbeben in Serbien.

Wien, 1. Mai. Die serbische Stadt Negotina, in der Nähe der Donau, wurde gestern von einem Erdbeben erschüttert. Es wurde bedeutender Schaden an den Gebäuden verursacht.

Von Wölfen gefressen.

St. Petersburg, 1. Mai. Aus Astrachan wird gemeldet, daß ein im Schnee stecken gebliebener Bahnzug von Wölfen angefallen worden ist,wobei 7 Passagiere den Raubthieren zum Opfer fielen.

Telegraphische Notizen.

— Heute Abend tritt der deutsche Kaiser mit seiner Gemahlin die Rückreise von Italien nach Deutschland an.

— Bei der jüngsten Stadtverordnetenwahl in Karlsruhe, Baden, haben die Antisemiten eine vollständige Niederlage erlitten.

— Von vielen deutschen Blättern wird die jetzige politische Krise in Norwegen als derVorläufer der Proclamirung der Republik angesehen.

— Der 45. Geburtstag des wahnsinnigen Königs Otto von Bayern wurde in den Kirchen durch Gebetsandachten gefeiert, sonst aber weiter nicht beachtet.

— Aus Melbourne kommt die Nachricht vom Zusammenbruch der „Nationalbank von Australasien.“ Die Bank hatte etwa 150 Zweiganstalten und Agenturen, einen Theil davon auch in England.

— Generol Castelar, der bekannte spanische Staatsmann, hat gestern von Madrid aus die amerikanische Bevölkerung in blendend-schwungvollen Worten zur Eröffnung der Chieagoer Weltausstellung beglückwünscht.

— Den letzten Nachrichten aus Havana zufolge beträgt die Zahl der Aufrührer im östlichenCuba ungefähr 300. Die öffentliche Meinung inCuba tadelt den Gouverneur, daß er die Regierung von dem Putsch habe überrumpeln lassen.

— Jetzt sind auch in London 500—1000 Dockarbeiter an den Strike gegangen, und zwar, weil auch Nicht-Gewerkschaftsarbeiter beschäftigt wurden. Es ist noch zweifelhaft, ob die Arbeiterführer sie in diesem Kampf unterstützen werden.

— Aus Paris wird gemeldet: Unter den neun katholischen französischen Prälaten, denen im vorigen Jahre wegen ihrer offenkundigen Feindschaft gegen die Republik ihre Stipendien entzogen wurden, sind acht wieder in ihre Rechte und Privilegien eingesetzt worden. Der Einzige, der nicht wieder eingesetzt wurde, ist der Erzbischof vno Aix, Gouthe-Soulard, der wegen Insubordination verurtheilt worden war.

— Wie aus Visalia, Cal., gemeldet wird, machen die hochberüchtigten Bahnräuber und Wegelagerer Sontag und Evans wieder von sich reden. Sie lauerten, mit Flinten und sechsläufigen Revolvern bewaffnet, einer von Visalia nach Sequoia Mills fahrendenPostkutsche auf, befahlen den vier Passagieren, auszusteigen und leerten ihre Taschen; als sie sahen, daß die Passagiere keine Beamten waren, gestatteten sie ihnen gnädigst, weiterzufahren, undSontag rief dem Kutscher zu: „So oft Du uns siehst, so halte!“

Telegraphische Notizen.

— James B. Eustis, der neue amerikanische Botschafter für Frankreich, an Stelle von Coolidge, ist gestern in Paris eingetroffen.

— In Milwaukee brannten Sonntag früh der Schnittwaarenladen und die Vorräthe von Edward Schuster & Co. nieder, und Frau Margaret Coon erlitt dabei schwere Brandwunden. Verlust etwa $100,000.

— Der nördlich von Edwardsville, Ill., wohnhafte Robert Varner ertrank Sonntagabend bei dem Versuche, über einen unter Wasser stehenden Theil des Wabash-Bahngeleises zu setzen. Der dort vorbeilaufende Cahokio Creek war seit Samstag sehr stark angeschwollen.

— Großes Aufsehen verursachte in Baltimore der Selbstmord des 63jährigen wohlhabenden Kaufmannes Robert Hodges, der früher Mitglied der großen Ellenwaarenfirma Gebr. Hodges war, und dessen Bruder, der frühere Bürgermeister James Hodges, ein Mitglied der jetzt in Chicago befindlichen MarylanderWeltausstellungscommission ist. Der Selbstmord wird lediglich der Trauer über den kürzlich erfolgten Tod der Mutter und derGattin Hodges zugeschrieben.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Meistens trüb, vielleicht noch gelegentliche Regenfälle; anhaltend kühl.

Lokalbericht.

Beraubt.

Als George Frisch von No. 202 Wilcox Ave. sich letzte Nacht auf dem Heimwege befand, wurde er an der Halsted Str. von drei Männern überfallen und um $18 in Geld und seine goldene Uhr beraubt. Seine Hilferufe brachten den Polizisten Reynolds zur Stelle, dem es gelang, einen der Straßenräuber festzunehmen. In der W. Chicago Ave.-Station untergebracht, nannte er sich Frank Mason. Er wurde heute Vormittag Richter Severson vorgeführt, der ihn unter $1000 Bürgschaft dem Criminalgericht überwies.

* Der schon seit längerer Zeit drohende Strike der Kellner, welche während der Weltausstellungsperiode höhere Löhne beanspruchen, wurde heute Mittag zunächst nur in kleinem Maßstabe in's Werk gesetzt, indem in zwei oder drei Austern-Restaurants die Leute ihre Arbeit niederlegten. So weit in Erfahrung gebracht werden konnte, besteht die Absicht, die Kellner nur in zwei oder drei Häusern täglich an den Strike zu beordern, bis jedes Hotel, Restaurant oder Logirhaus in der Stadt, das Unionleute beschäftigt, das Uebereinkommen unterzeichnet hat. Drei Restaurants haben sich bereits dem Willen ihrer Angestellten gefügt.

Das Werk gekrönt.

Der erste Beamte der Vereinigten Staaten gibt der Weltausstellung die offizielle Weihe.

Zehntausende von Menschen wohnen dem erhebenden Schauspiel bei.

Das Programm der Feier verläuft ohne jedwede Störung.

Die Einzelheiten.

Nicht nur wer obenauf
Setzet des Baues Zinnen,
Oder der Säulen Knauf
Soll Lob und Preis gewinnen,
Gelobet soll Jeder sein,
Wer da, Groß oder Klein,
Arbeitet auf höchstem Dache
Oder in tiefstem Gemache!

Mit dem Moment, da Präsident Cleveland heute Mittag das elektrische Zeichen zum Beginn der Weltausstellung gab, ist Chicago gewissermaßen großjährig geworden. Wunderbares ist hier früher schon geleistet worden und der Fremde findet hunderte von Beweisen dafür, daß die „Metropole des Westens“ bestimmt ist, unter den Städien Amerikas in Zukunft den ersten Rang einzunehmen. Harte Kämpfe kostete es, die Weltausstellung für Chicago zu gewinnen und nachdem die Frage endgiltig entschieden war, machten sich Neid und Mißgunst bald versteckt, bald offen, da und dort bemerkbar, und es bedurfte der ganzen Energie der Unternehmer, um das große Werk so zu fördern, wie es im Interesse der Vereinigten Staaten und der sonst betheiligten Länder gefördert werden mußte.

Nun steht es da, als ein Wahrzeichen der schaffenden Kraft, als die Verkörperung menschlichen Fleißes und der Intelligenz, welche den Schluß des Jahrhunderts kennzeichnet. Noch lange, nachdem von der „weißenStadt“ keine Spur vorhanden sein wird, werden sich die Wirkungen der großen Chicagoer Weltausstellung vom Jahre 1893 bemerkbar machen.

Die Befürchtungen, daß auch der heutige Tag, wie die vorhergehenden, verregnen könnte, erfüllten sich glücklicher Weise nicht. Zwar kämpfte die Sonne während des ganzen Morgens mit dem düstern Gewölk, doch gegen 11 Uhr brach sie siegreich hervor und erfüllte die Tausende, welche aus allen Himmelsrichtungen herbeigeströmt waren, um der feierlichen Eröffnung beizuwohnen, mit Festesstimmung.

Schon um halb 8 Uhr heute Morgen hatte sich eine große Anzahl von Leuten in der Nähe des Lexington Hotels an der 22. Str. und Michigan Ave., versammelt, um die Parade zu sehen, die um 9 Uhr begann. Mit jeder Minute wuchs die Menge und um 9 Uhr schon waren die Michigan Ave. und die umliegenden Straßen zu

(Fortsetzung auf der nächsten Seite.)

Das Werk gekrönt.

(Fortsetzung von der vorhergehenden Seite.)

den Seiten mit Menschen angefüllt, von denen jeder sich bemühte, den besten Standort und die beste Aussicht zu erlangen.

Punkt 9 Uhr ertönten mehrere Trompetenstöße, welche die militärische Escorte auf den Sammelplatz an Michigan Ave. riefen. Das Ceremonien-Comite nahm Aufstellung vor dem Hotel und ließ die Kutschen vorfahren, welche die Festtheilnehmer nach dem Jackson Park bringen sollten.

Eine Anzahl berittener Polizisten aus South Park eröffnete die Prozession. Ihnen folgten 27 Mann städtischer Polizisten zu Pferde und an diese schloß sich die militärische Escorte an bestehend aus Company B von der 7. U. S. Cavallerie-Escadron (Capt. Barnum) und Company K von der 7. U. S. Cavallerie-Escadron (Capt. Hare), und Tr. A. der Ill. Nationalgarde, unter dem Commando von Major T. A. Baldwin, von der 7. U. S. Cavallerie-Escadron.

Hierauf folgten die Kutschen, die wie folgt besetzt waren:

1. Wagen: Com. Widener, Vors., Com. Smally, Dir. Bryan, Dir. Ellsworth.
2. Wagen: Com. Allen, Com. Barbour, Dir. Henrotin, Dir. Kerfoot.
3. Wagen: Com. Groner, Com. Hodges, Dir. Hetcham, Dir. Lawrence.
4. Wagen: Com. Keogh, Com. Ewing, Dir. Buell, Dir. Wacker.
5. Wagen: Com. Dickinson, Com. Breslin, Dir. Yerkes, Dir. Scott.
6. Wagen: Gen. Dir. Davis, Werk Dir. Burnham.
7. Wagen: Präs. Cleveland, Präs. Palmer, Präs. Higinbotham.
8. Vice-Präsident Stevenson, Ex-Präsident von der Weltausstellungs-Behörde Lyman J. Gage und William T. Baker.
9. Wagen: Der Staatssecretär, Com. Penn.
10. Wagen: Der Schatzamtsecretär, Com. Massey.
11. Wagen: Der Flottensecretär, Dir. Schwab.
12. Wagen: Der Secretär des Innern, Com. St. Clair.
13. Wagen: Der Ackerbausecretär, Dir. Stone.
14. Wagen: Der Herzog von Veragua, der 1. Vicepräsident der National-Commission, der 1. Vice-Präsident der Localgesellschaft, Com. Dickins.
15. Wagen: Die Herzogin von Veragua, Frau Potter Palmer, Frau Dickins.
1. Wagen: Marquis de Barboles, der 2. Vicepräsident der Commission und der Localgesellschaft.
17. Wagen: Christobal Colon y Aguilera, Maria del Piler, Colon y Aguilera, Com. Guiterres.
18. Wagen: Pedro Colon y Bertanado, Carlos Aguilera, Marquis Villelobar, Dir. Hutchinson.
19. Wagen: Thomas F. Bayard, Lambert Tree.
20. Wagen: Der Generalmajor, der Commandeur der Armee nebst Adjutant.
21. Wagen: Admiral Gherardi nebst Adjutant.
22. Wagen: Gouverneur Altgeld.
23. Wagen: Mayor Harrison.

Der Zug bewegte sich, stets begrüßt von dem Jubel der Menge, die Michigan Ave. entlang bis zum Grand Boulevard, bis zur 51. Str., bis Palmer Ave. und erreichte um 12 Uhr den Midway Plaisance.

Als Präsident Cleveland und die übrigen Gäste den „MidwayPlaisance" betraten, hatte sich das dunkle Gewölk, welches den Himmel während des ganzen Morgens in düsteres Grau gehüllt hatte, verzogen, und freundlicher Sonnenschein und milde Frühlingsluft begrüßten die Eintretenden. Dieser Platz der Weltausstellung ist mit einem bezeichnenden Ausdrucke „Die Welt im Kleinen" genannt worden und war zur Ehre des Tages auf's Prachtvollste dekorirt. Der „Midway Plaisance" ist ein Platz, wo die verschiedensten Völker der Erde in buntem und seltsamen Gemisch auf einem kaum eine Quadrat-Meile umfassenden Raum zusammengedrängt sind, und wo sich dem Auge die seltsamsten Bilder in buntem Durcheinander darbieten. Europäer, Asiaten, Afrikaner und Australier in seltsamen, phantastischen Costümen bevölkern dies kleine Fleckchen Erde; die Laute und Klänge der verschiedensten Sprachen klingen an das Ohr des Besuchers, der sich in eine Märchenwelt versetzt glaubt. Jemand mag in der Türkei frühstücken, durch eine japanesische Stadt wandern, in Egypten eine Pfeife Tabak rauchen, in Deutschland sich ein Glas echten Bieres vorsetzen lassen, ein Glas Wein in Paris trinken, in Algier zu Mittag speisen, und nach dem Besuche eines echt indischen Dorfes, in einem Algerischen Theater Platz nehmen, um sein Auge an den grotesken und seltsamen Tänzen schöner Mädchen des Orients zu ergötzen. Und das Alles an einem Tage! Es klingt wie ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht." Doch zurück zu dem Festzuge und den erlauchten Gästen! Der Weg, den derselbe nahm, war zu beiden Seiten mit den Flaggen der verschiedensten Nationen geschmückt. Seltsame Farben und noch seltsamere Devisen fesselten das Auge der Besucher. Während in dem eigentlichen Weltausstellungsparke die ganze Festlichkeit den althergebrachten amerikanischen Charakter trug, bot der Midway Plaisance heute ein naturgetreues Bild von der Art und Weise, wie die verschiedenen Nationen der Erde ihre Feste feiern. Ueberall die überraschendste Abwechslung; jede hundert Schritte boten einen neuen und ganz eigenartigen Bewillkommnungsgruß. Die Ersten, welche der Procession ihren Salut darbrachten, waren die Chinesen. Das Gebäude war auf's Reichste dekorirt; gelbe Fahnen mit dem Drachen im Felde flatterten lustig im Winde, und Grüße aus metallenem Munde durchzitterten die Luft. Als der Präsident das Algerische Dorf betrat, wurde er von den Bewohnern mit lautem Beifallsrufen begrüßt, das betäubend, gleich dem indianischen Kriegsgeschrei, in die Ohren drang. Töne einer seltsamen und fremdartigen Musik empfingen die Besucher und verstummten erst, als die Gäste dem Gesichtskreise der Söhne des Orients entschwunden waren. Die Straße in Cairo zeigte die Fahne des Khediven, und Kameeltreiber und phantastisch geputzte Knaben bildeten zu beiden Seiten Spalier und verneigten sich bis zur Erde vor den Vorüberschreitenden.

Auch das Türkische Dorf war auf's Prachtvollste dekorirt; Soldaten und Priester hatten eine Linie gebildet und verharrten in ehrfurchtsvollem Schweigen, während eine Musikbande die Nationalhymne spielte. Die Moscheen und Harems trugen die herrlichsten Verzierungen; Juwelen, Gold und Kunstgeschmeide von schier unermeßlichem Werthe blitzten an den Händen und den Gewändern der vornehmen Muselmänner.

Den größten Raum nimmt das deutsche Dorf ein, in dessen Mitte sich die alte Burg, umgeben von Wassergräben, erhebt. Zugbrücken führen in das Innere des festen steinernen Baues, der sich trotzig, als ein Wahrzeichen des germanischen Geistes und germanischer Thatkraft erhebt. Von den Zinnen herab wehten die deutschen Fahnen, und brausendes Hurrah erscholl aus Hunderten von Kehlen, als der Zug sich dem Eingange näherte. Eine sonderbare Ueberraschung erwartete die Gäste vor Hagenbecks Zoolgischem Circus. Ueber dem Haupteingange des mit Flaggen und Guirlanden auf's Reichste geschmückten Gebäudes war ein großer Käfig erbaut worden, in dem sich vier mächtige Löwen befanden. Die Könige der Thiere waren so abgerichtet worden, daß sie bei der Annäherung des Präsidenten auf ein gegebenes Wort hin ein mächtiges, donnerähnliches Brüllen ausstießen, das die Wände erzittern machte und Manchem der Besucher die Farbe aus den Wangen trieb. Ein Musikchor spielte die „Amerika", und das ganze Personal war vor dem Circus aufgestellt, um dem Präsidenten den Willkommensgruß zu bieten. Auch das Oesterreichische Dorf und das Schweizer-Panorama waren mit Fahnen und Draperien in den Landesfarben auf's Reichste geschmückt, und Musikanten ließen ihre lustigen Weisen erklingen. Viele Bewohner des Midway Plaisance schlossen sich dem Zuge an, und gruppirten sich um das Administrationsgebäude, um Zeuge der dort stattfindenden Ceremonien zu sein.

Auf dem weiten Platze an der Ost-Seite des Administrations-Gebäudes hatten sich inzwischen Tausende von Menschen angesammelt, die Tribüne war, mit Ausnahme der für den Präsidenten und dessen Begleiter bestimmten Sitze, dicht besetzt, ebenso die Fenster und Balkone der benachbarten Gebäude. Als der Präsident erschien, erhob sich ein alles übertönender, Minuten währender Beifallssturm. Nachdem die Ehrengäste Platz genommen, spielte das Orchester den Columbia-Marsch von Paine, nach dessen Beendigung Rev. W. H. Milbourn aus Washington ein Gebet sprach. Dann gelangte ein Weihegedicht, verfaßt von W. A. Croffuth, zur Verlesung. Nachdem hierauf die Ouverture zu Wagners „Rienzi" gespielt worden, erhob sich der Generaldirektor Davis und hielt eine der Gelegenheit angemessene Rede. Ihm folgte Präsident Cleveland mit einer Ansprache, an deren Schluß er den Knopf berührte, unter welchem sich die elektrischen Drähte aus den verschiedenen Gebäuden zusammenfanden.

Das nun Folgende läßt sich eigentlich schwer beschreiben. Während die gewaltigen Maschinen in dem Maschinerie-Gebäude sich langsam in Bewegung setzten, entrollten sich, wie von unsichtbaren Händen dirigirt, Hunderte von großen und kleinen Fahnen, vom Seeufer her donnerten die Kanonen, die elektrischen Fontänen sandten ihre glitzernden Wasserstrahlen hoch in die Luft und veranlaßten die Möven, welche bis dahin unbekümmert über die Oberfläche der Lagunen strichen, sich ebenfalls aufzuschwingen und langsam ihrer eigentlichen Heimath, dem Michigan-See zuzuschweben. Dazu spielte die Musik, erklangen die Glocken und die Jubelrufe aus tausenden menschlicher Kehlen vervollständigten das Concert. Der Moment war, wie gesagt, von unbeschreiblicher Großartigkeit und erfüllte die Brust eines jeden, vom Präsidenten der Vereinigten Staaten herab bis zum einfachsten Arbeiter, mit Stolz und Freude.

Nachdem der Jubel sich einigermaßen gelegt, zerstreuten sich die Massen, denn die offizielle Eröffnungsfeier war zu Ende. Der Präsident und seine Begleiter zogen sich nach dem Administrations-Gebäude zurück, in dessen glänzenden Räumen das Festmahl bereitet war und das Publikum vertheilte sich in die Anlagen und Gebäude, wo es, obgleich eigentlich beinahe noch gar nichts fertig ist, des Sehenswerthen und Merkwürdigen genug gab.

Präsident Cleveland und die meisten der Gäste aus Washington reisen bereits um 5 Uhr heute Abend wieder ab. Damit wäre die Eröffnungsfeier geschlossen und es bleibt nun abzuwarten, ob der Verlauf und der Schluß der Weltausstellung ein ebenso großartiger sein wird, als der Anfang.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditoriumthurmes. Gestern Abend um 6 Uhr 38 Grad, Mitternacht 40 Grad, heute Morgen 6 Uhr 40 Grad und heute Mittag 45 Grad über Null.

Die „Abendpost" hat es nie nöthig gehabt, ihre Circulation hinaufzulügen. Sie ist stets erbötig, alle ihre Angaben zu beweisen.

Rasch tritt der Tod den Menschen an

Ein Herzschlag machte letzte Nacht dem Leben der 28 Jahre alten Nellie Hermann von No. 98 W. Madison Str. ein plötzliches Ende. Sie wurde heute Morgen todt in ihrem Bette liegend aufgefunden.

Ein 40 Jahre alter Norweger, der nur unter dem Namen Jansen bekannt war, wurde gestern todt in seinem Zimmer, No. 511 S. State St., aufgefunden. Der Verstorbene war an der Schwindsucht erkrankt. Seine Leiche wurde nach Sigmunds Morgue gebracht.

Ausströmendes Gas hat wiederum einMenschenleben zumOpfer gefordert. Rudolph M. Maerens wurde heute Morgen todt in seinem Zimmer in dem Hause No. 109 Dearborn Str. aufgefunden. Das Zimmer war vollständig angefüllt mit Gas, das einem theilweise offen gelassenen Gashahn entströmte.

John Hawley von No. 16 Scholto Str. unternahm gestern in Gesellschaft von Peter O'Hara inLake County eine Bootfahrt auf dem See. Das Boot kenterte, Hawley fiel in die trüben Fluthen des See's und ertrank, ehe sein Gefährte irgend etwas für seine Rettung thun konnte. Seine Leiche konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

Näheres über die Ermordung von Rose Bergholb.

Polizeikapitän William M. Bergholb aus New York, der Vater des am Samstag Nachmittag im „Southern Hotel" ermordeten jungen Mädchens, traf heute Vormittag in Chicago ein, und begab sich sofort nach der Morgue, um die Leiche seiner Tochter in Augenschein zu nehmen. Der auf's Tiefste erschütterte Mann glaubt nicht an einen Selbstmord; er erklärte, daß sein Kind nicht das Herz gehabt haben würde, dem kleinsten Thiere ein Leides zu thun, viel weniger in so schrecklicher Weise Hand an sich selbst zu legen. Das geheimnißvolle Verschwinden des Mannes, in dessen Begleitung das Mädchen New York verlassen habe, deute daraufhin, daß es um seines Geldes wegen ermordet wurde. Er halte es für unmöglich, daß das Paar die große Summe, welche seine Tochter auf der Bank erhoben habe, in dem kurzen Zeitraume von zwei Wochen verausgabt haben sollte. Der Name des muthmaßlichen Mörders sei nicht "W. Alexander", wie in dem Fremdenbuche angegeben war, sondern William Alexander Cornell. Derselbe ist ein Anwalt, dessen Office sich in dem Gebäude No. 17 E. 115. Str., New York, befindet. Cornell war ein Freund der Familie seit vielen Jahren und ein Schulkamerad des Bruders der Verstorbenen. Er verkehrte viel in dem Hause, aber die Eltern hatten keine Ahnung davon, daß zwischen ihm und ihrer Tochter ein intimes Verhältniß bestand. Vor mehreren Monaten wurde Cornell in eine Scandalgeschichte verwickelt, in der eine New Yorker Dame die Hauptrolle spielte und die mit einer nothgedrungenen Eheschließung endigte. Der Capitän erklärte daraufhin seiner Tochter, daß sie um ihres guten Rufes willen nicht mehr mit dem Manne verkehren dürfe. Der Befehl sei jedoch, wie die späteren traurigen Ereignisse bekundeten, nicht befolgt worden.

Der unglückliche Vater beabsichtigt, heute Abend nach New York zurückzukehren und die Leiche seiner Tochter mitzunehmen. Von anderer Seite dagegen wird die Ansicht ausgesprochen, daß das Mädchen vielleicht aus Verzweiflung über die plötzliche Abreise ihres Geliebten, der auch ihr ganzes Geld mitgenommen hatte, Hand an sich selbst gelegt hat. In dem Zimmer der Todten wurde ein Revolver vorgefunden, den Capitän Bergholb als sein Eigenthum identificirte. Dagegen konnte er sich nicht erinnern, das Rasirmesser, mit dem die schrecklicheThat begangen wurde, jemals gesehen zu haben. Cornell soll stets einen Vollbart getragen haben.

Traurige Zustände.

Ein Mann Namens Joseph Gleaven machte heute Morgen auf der Desplaines Str.-Station die Meldung, daß sich in dem Hause No. 254 W. Randolph Str. bereits seit vergangenem Freitag die Leiche eines 4-jährigen Kindes befände, und daß noch immer keine Anstalten zur Beerdigung getroffen würden. Der Vater des todten Knaben, dessen Name Fred Kitchen ist, erklärte, daß das Kind plötzlich krank gworden und bereits nach zwei Stunden gestorben sei. Er sei zu arm gewesen, um ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, und auch die Mittel zur Beerdigung seien nicht vorhanden. Der Coroner wurde benachrichtigt.

* Dora Stampa, ein 12-jähriges Mädchen, das erst vor wenigen Wochen aus Deutschland hier angekommen, erschien heute Vormittag vor Richter Scully, um einen Haftbefehl gegen ihren Onkel David Gluby und ihren Vetter Boi Gluby zu erwirken. Beide sollen sie heute Morgen ,als sie sich weigerte ohne Frühstück zur Arbeit zu gehen, in roher Weise mißhandelt haben.

Wer eine kleine Anzeige in die „Abendpost" einrücken läßt, braucht nicht gleich ein Vermögen auf's Spiel zu setzen.

Bauvereins - Statistik.

Inspektor Cellarius liefert eine höchst interessante Statistik über die Bauvereine von Ohio, welche ihm zur Beaufsichtigung überwiesen sind. Dieser zufolge ist in den 750 Bauvereinen Ohios ein Capital von 75 Millionen Dollars angelegt, welches das Capital aller Banken von Ohio, National- sowohl, wie Privat- und Sparbanken, um 12 Millionen Dollars übersteigt. Daraus geht zur Genüge hervor, daß die Bauvereine nach wie vor sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Am besten läßt sich dies aus der Verlustziffer ersehen. Im letzten Jahre ist besonders in Cincinnati sehr viel von betrügerischen Handlungen berichtet worden, welche wohl Manchen irregeführt haben mögen. Dieses Gefühl der Furcht war jedoch unbegründet. Die Bauvereine sind zumeist durch die Bonds ihrer Beamten geschützt, so daß keine großen Verluste entstehen können. Aber trotz der vielen Meldungen über Unterschleife, Fälschungen und schlechte Capitalsanlagen hat der Verlust im ganzen Jahre und im ganzen Staate sich auf nicht mehr als $40,389.23 belaufen, was im Verhältniß zu dem Gesammtcapital von 75 Millionen eine kaum beachtenswerthe Verlustziffer ergibt.

Auch die Zinsrate, welche die Bauvereine zahlen, ist höchst befriedigend. Die durchschnittliche Dividenden-Rate beträgt 6.64 Procent, ein für die jetzigen Verhältnisse äußerst günstiger Zinsfuß. Dieses erfreuliche Resultat ist den geringen Verwaltungskosten zu verdanken. Dieselben betragen nicht mehr als 87 Cents für je hundertDollars Einzahlungen.

Diese billigen Verwaltungskosten tragen in erster Reihe zum Erfolge der Bauvereine bei und das nächste, ebenso wichtige Element des Erfolges ist die Thatsache, daß das eingenommene Geld nicht lange müßig bleibt. In jedem Verein befindet sich immer eine AnzahlMitglieder, die das vorhandene Geld absorbiren und zwar auf die beste Sicherheit, welche denkbar ist,auf erste Hypotheken.

Wie selbst das Beste der Verbesserung fähig ist, so läßt sich auch in Bezug auf die Bauvereine noch Manches thun, um jeden Schatten des Mißtrauens zu beseitigen. Hierzu gehört die von uns so häufig empfohlene Revision der Bücher durch Experten. Kein Bauverein sollte es unterlassen jährlich die Bücher von einem sachkundigen, außerhalb des Vereins stehenden Manne untersuchen zu lassen. Wenn das geschieht, können Betrügereien keinen großen Umfang gewinnen; es ist sogar anzunehmen, daß sie verhütet werden, wenn die Revision plötzlich kommt. Ein Beamter weiß dann nicht, wie bald seine Geschäftsführung an's Tageslicht kommt und es fehlt ihm das Gefühl der Sicherheit, welches so häufig zu Unredlichkeiten geführt hat. Ein anderer Umstand, auf den wir hinweisen möchten, sind die vielen kleinen Bauvereine, welche die Betriebskosten kaum decken. Diese sollten unverzüglich an größere Vereine angegliedert werden. Auch wäre es rathsam, die Gründung von neuen Bauvereinen nicht zu übertreiben. Wo sich zu viele Capitalien ansammeln, ist die Gefahr vorhanden, daß sie unvorsichtig ausgeliehen werden. Man will die Zinsen retten und verliert dadurch das Capital. Die Bauvereine gehören ohneFrage zu den segensreichsten Einrichtungen des Landes. Sie bilden einen freien, unabhängigen Bürgerstand heran und verleihen dadurch dem ganzen Lande eine schätzenswerthe Kraft und Stütze. Von Seiten der großen Finanzkreise ist schonVielerlei versucht worden, um die Existenz der Bauvereine durch die Gesetzgebung zu untergraben. Glücklicherweise sind alle diese Versuche bis jetzt fehlgeschlagen und das wird auch in Zukunft der Fall sein. Der Nutzen der Bauvereine ist Jedermann so einleuchtend, daß selbst Legislatur-Mitglieder nicht an denselben zu rühren wagen. Zudem bilden sie eine solch' geschlossene Macht, daß die 245,000 Mitglieder im Staate den Legislatur-Mitgliedern einen heilsamen Respekt einflößen. (Cinc. Volksblatt.)

Gift in Leichen.

Vor Kurzem meldete der Telegraph aus Paris, daß die Gerichtschemiker die Untersuchung von Baron Reinachs Eingeweiden abgeschlossen haben. Alle Welt war gespannt, das Resultat derselben zu erfahren. Wurde schon die Neugierde durch die lange Zeit, welche zur Untersuchung nothwendig war, auf eine schwere Probe gestellt, so wurde ihr durch das Ergebniß der chemischen Analyse noch ärger mitgespielt. Die Gerichtschemiker sind nach der Obduction so klug als wie zuvor. Dies scheint in unserer Zeit, wo die Chemie eine so hohe Vollendung und Ausbildung erreicht hat, gewiß merkwürdig. Aber das Sonderbarste dabei ist, daß gerade die eingehende Kenntniß der Gifte daran Schuld trägt, daß man auf die Frage, ob Baron vergiftet wurde oder nicht, dermalen keine positive Antwort geben kann.

Früher, als die Zahl der Gifte noch eine geringe war, war es auch leicht, Gerichtschemiker zu sein. Mörder und Selbstmörder waren so freundlich, ihre Opfer oder sich selbst meist durch unorganische Stoffe, wie Arsenik, Grünspan, Phosphor,Cyankalium u. A. in's Jenseits zu befördern. Der Fortschritt in der Chemie hat eine Anzahl Gifte auf leichte Weise darstellen gelehrt, welche den Vorzug haben, in Pflanzen, also in der freien Natur vorzukommen, deren Gebrauch somit nicht controlirt werden kann und die dabei auch von energischer Wirkung sind, so das Strychnin, Nikotin, Coniin, Brucin und andere sogenannte Alkaloide.

Der berühmteste Proceß, in welchem ein pflanzliches Gift die Rolle der Parzenscheere übernommen hatte, war wohl der Fall Bocarme, der sich Ende der Fünfziger Jahre in Belgien abspielte. Damals war es Nikotin, das Gift der Tabakspflanze, welches in dem Körper der Ermordeten von einer hervorragenden chemischen Autorität (Stas) constatirt wurde. Wenn man diese Stoffe kennt, so sollte man doch auch ihre Eigenschaften, ihr Verhalten, ihre Reactionen u.s.w. kennen. Dies ist auch der Fall. Aber gerade das eingehende Studium derselben hat andere Körper zu Tage gefördert, welche sich in allen Dingen ebenso verhalten,wie eines oder das andere dieser Pflanzengifte; dahin gehören die Leichengifte oder Ptomaine, auch das Schlangengift ist hierher zu rechnen. Dieselben bilden sich in jedem menschlichen und thierischen Körper, der der Verwesung anheimfällt. Ein solchesLeichengift wurde, wie das Telegramm meldet, von dem Chemiker Schutzenberger auch in den Leichenresten Reinachs gefunden. Zuerst glaubte man es mit dem Gift einer exotischen Planze, unter denen es furchtbar wirkende gibt — wie zum Beispiel das Curare — zu thun zu haben. Die Sammlungen des ethnographischen und naturhistorischen Museums inParis wurden geplündert. Alle Pfeilgifte wurden analysirt, um ihre Reactionen kennen zu lernen, doch vergebens! Da erinnerte man sich der Ptomaine und untersuchte Leichen, welche sich in demselben Zustande befanden, wie die Reinachs, und thatsächlich fand man in ihnen dasselbe Leichengift, welches dieselbe tödtliche Wirkung auf Versuchsthiere, wie Hunde und Kaninchen, ausübte, wie das Gift, welches den sterblichen Resten des großen Checkgenies entnommen wurde. Darin zeigt sich, wie gerade die eingehende chemische Kenntniß einen Irrthum verhindert, denn, wenn man sich vorwiegend auf diese Wirkungserscheinungen stützen würde, könnte leicht ein Justizmord geschehen.

Der schwierige Standpunkt eines Gerichtschemikers ist heute nicht blos durch die Existenz solcher „falscher Gifte", sondern auch durch viele andere Umstände bedingt. Ein merkwürdiges Beispiel dafür ist folgendes:

Vor ungefähr zehn Jahren wurde in der Nähe eines slavonischen Dorfes in einem Teiche die Leiche eines Mädchens aufgefunden; durch die gerichtliche Obduction ergab sich als TodesursacheErstickung im Wasser, und darauf erfolgte die Beerdigung. Später verbreitete sich das Gerücht, das Mädchen sei vergiftet und die Leiche sodann in's Wasser geworfen worden. Einen Monat nach der Beerdigung ordnete der Gerichtshof die Exhumirung, die neuerliche Obduction und die chemische Untersuchung der Leiche an. Für die letztere wurde von den Obducenten nur eine sehr geringe Menge der Leichentheile bestimmt. In diesen wurden deutliche Spuren von Arsen nachgewiesen. Um nun zu erfahren, wie groß die in der Leiche vorhandene Arsenmenge sei, wurde eine zweite Exhumirung vorgenommen. Bei dieser verfuhr man rationeller; es wurden ausreichende Mengen für die chemische Untersuchung von den einzelnen Theilen der Leiche entnommen, und auch der übrige Inhalt des Sarges wurde der Untersuchung zugeführt. Da stellte es sich heraus, daß die Leiche in ein buntes Seidenkleid und Seidentuch eingehüllt und auf dem Kopfe mit einem Kranze aus künstlichen Blumen und einem kleinen, bunten Teppich geschmückt war.

Die Arsenspuren, welche sowohl bei der ersten, als auch bei der zweiten Untersuchung in den Eingeweiden, der Kopfschwarte und den Haaren gefunden wurden, stammten zweifellos aus den arsenhaltigen Farben des Kranzes und des Teppichs. Diesen beiden Objecten war aber bei der ersten Exhumirung keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden.

Die persische Münze.

Der Schah von Persien hat die Münze von Teheran aus den Händen des Großvezirs genommen und an eine persische Gesellschaft gegen eine einmalige Zahlung von 50,000Toman oder rund 250,000 Mark und eine jährliche Abgabe von 120,000 Toman verpachtet. Die Verwaltung derMünze in Teheran gehörte seit 15 Jahren zu den Privilegien der Familie des Großvezirs Emin-es-Sultan. Der jetzige Emin-es-Sultan ebenso wie der vorige, sein Vater, zahlten dem Schah eine jährliche Abgabe von 25,000 Toman. Die von Gegnern des Großvezirs aufgestellte Behauptung, daß die Münze minderwerthiges Geld ausgeprägt habe, hat sich als irrig erwiesen. Die Prüfung einer größeren Anzahl im Umlauf befindlicher Zweifrankenstücke, der gebräuchlichsten Münzsorte, hat ergeben, daß Feingehalt und Gewicht den Vorschriften durchaus entsprechen. Auch erklärt sich das Sinken des persischen Geldes hinreichend aus der allgemeinen Entwerthung des Silbers und dem Schaden, welchen der persische Credit bei Aufhebung des Tabakmonopols gelitten hat. Der Hauptpächter der Münze ist ein russisches, auch in Persien etablirtes Handelshaus Tumanianz, das bisher, zur Deckung seiner bedeutenden Einkäufe in Persien, Silberbarren einführte, um sie hier ausprägen zu lassen, und nun dieses Geschäft selbst zu machen denkt. In der Befürchtung, daß durch eine Ueberproduction das persische Silbergeld bedeutend entwerthet würde, hat der belgische Gesandte im Interesse belgischer Industrie-Unternehmungen im Lande gegen die Neuverpachtung der Münze bei der persischen Regierung Einspruch eingelegt. Desgleichen hat der Director der Imperial Bank of Persia bei der englischenGesandtschaft einen Protest eingereicht. Die persische Regierung dürfte sich indessen dadurch schwerlich beeinflussen lassen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

— „Nun, Herr Neuling," sagte der Chefredakteur zu einem jungen Assistenten, „in welcher besonderen Art des Schreibens von Originalartikeln sind Sie denn am besten bewandert?" — „Bis jetzt habe ich mit Vorliebe über paläontologische Gegenstände, historisch kritische Artikel und Themas der vergleichenden Sprachforschung geschrieben," lautete die selbstbewußte Antwort. — „Was Sie nicht sagen! Versuchen Sie's nun einmal mit einem andern Felde und schreiben Sie über die Nothwendigkeit, daß im Süden weniger Baumwolle gebaut wird und mehr Schweine gezogen werden."

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. Weber, Apotheker, 445 N. ClarkStr., EckeDivision.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 276 O. NorthAve.
R. Hutter, Apotheker, Center Ave. und Orchard.
C. F. Claß, Apotheker, 887 Halsted Str., nahe Centre, und Larrabee u. Division Str.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North und Hudson Aves.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str. Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str. und 445 North Ave.
C. B. Oldo, Apotheker, Clark u. Centre Str.
Chas. F. Pfannstiel, Apotheker, Bellevue Place und Rush Str.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. C. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
Dr. Kellner, Apotheker, Larrabee u. BlackhawkStr.
R. Truppel, Apotheker, Ecke State und Ohio Str.
C. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
F. C. Kurz, Apotheker, 235 Rush Str.
C. W. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
C. W. Beach, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
Gust. Wendt, 69 Eugenie Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
B. Baora, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
C. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Rafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
C. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimel, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. R. Dahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
Eagle Pharmacy, Milwaukee Ave. u. Noble Str.
H. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
Otto Coltzau, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Av.
A. Josenhans, Apotheker, Ashland u. North Ave.
L. A. Druehl, 264 S. Halsted Str., Ecke Harrison
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
C. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. PaulinaSt.
Indiana Wood & Coal Co., 917 Blue Island Ave.
J. C. Link, Apotheker, Armitage und Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Ketz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor Str. u. Marshfield Ave.
Krembs & Co., Apotheker, Halsted und Randolph Str.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
W. R. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
H. W. Gifford, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Maquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Meitering, Apotheker, 26. und Halsted St.
C. C. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
Binz & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
Boulevard Pharmacy, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kießling, 1136 63. Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. u. Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.

Lake View:

A. G. Luning, Apotheker, Halsted und Wellington Str.
Geo. Huber, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
Perlau & Brown, Apotheker, 1152 Lincoln Ave.
J. Valentin, 1239 N. Ashland Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 194 Clark Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Chicago & New Orleans Limited	2.00 N	4.45 N
Chicago & Memphis	2.00 N	4.45 N
St. Louis Diamond Special	9.00 N	8.10 B
New Orleans Postzug	2.50 B	12.20 B
St. Louis & Texas Expreß	* 8.35 B	* 7.20 N
NewOrleans & Memphis Expreß	8.00 N	7.20 B
Kankakee & Bloomington Passagier-Zug	4.30 N	10.40 B
Kankakee & Champaign [illegible]	5.20 N	9.50 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	1.30 N	1.05 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.30 B
Rockford Passagierzug	3.30 N	10.30 B
Rockford & Freeport Passagierzug	* 4.55 N	*10.40 B
Rockford & Freeport Expreß	* 8.30 B	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.25 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Illinois Central-Eisenbahn— Weltausstellung-Special-Züge

gehen von der Weltausstellungs-Station — an der Lake Front, Fuß der Van Buren Str., Ostseite der Geleise, über dem Viadukt—ab und laufen, ohne Aufenthalt an den Zwischenstationen, nach der Weltausstellungs-Station, 60. Str. Züge nach jeder Richtung alle paar Minuten. Fahrpreis: 10c einen Weg; Rundfahrt 20c auf den Specialzügen. Keine herabgesetzten Fahrpreise auf den Vorstadtzügen von Randolph und Van Buren Str. 20ja1j

Monon-Route.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

11. Dezember 1892.	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati „The Velvet"	*10.30 B	* 5.20 N
Indianapolis und Cincinnati „The Electric"	* 8.35 N	* 7.35 B
Lafayette und Louisville	* 8.35 N	* 6.15 N
Lafayette und Louisville	* 8.05 N	* 8.12 B
Lafayette Accomodation	* 3.15 N	*10.50 B

* Alle Züge täglich. 20ja1j



Erie-Linie (Chicago & Erie Eisenbahn.)

Ticket-Offices: 245 S. Clark Str., Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt	Ankunft
New York, Boston & Philadelphia Ex.	*7:45 N	*7:50 N
N.Y., Bost. Vest. Lim.	*2:00 N	*8:50 N
Lima, Marion & Columbus	§7:30 N	§6.55 N
Jamestown & Buffalo Vest. Lim.	*2:00 N	*8:50 N
North Judson Accomodation	*5:15 N	*9:40 N
Col., Jamest. & Buffalo Durch. Ex.	*7:45 N	*7:50 N

* Täglich. § Ausgenommen Sonntags. 9ja1j

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station, sowie Ogden Ave. Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 B	6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	* 10.10 B	* 9.30 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	* 2.55 N	* 11.55 B
Pittsburg, Cleveland und Wheeling Limited	* 6.40 N	* 8.30 B
Nacht-Expreß	* 11.10 N	* 9.30 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Wisconsin Central-Linien.

	Abfahrt	Ankunft
St. Paul, Minneapolis & Pacific Expreß	* 5.47 N	* 7.15 B
	*10.45 N	* 9.59 B
Ashland, Iron Towns und Duluth	* 5.47 N	* 7.15 B
	§10.45 N	* 9.59 B
Chip. Falls und Eau Claire Ex.	† 8.00 B	† 7.45 N
Waukesha Expreß	* 4.00 N	*11.00 B

*Täglich. †Sonnt. ausg. §Samst. ausg. 20ja1j

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 204 Clark Str., Auditorium Hotel und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. §Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft
Terre Haute und Evansville	§ 8.00 B	§ 7.55 N
Terre Haute und Evansville	*10.20 N	* 6.55 B
Chig. & Nashville Limited	* 4.00 N	*10.40 B
Goodland und Attica	§ 4.00 N	§ 10.40 B
Florida Limited	* 4.00 N	*10.40 B

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	[illegible]	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited	6.00 PM	8.55 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	11.30 PM	3.35 AM
St. Louis Limited	11.00 AM	6.45 PM
St. Louis "Palace Express"	9.00 PM	7.15 AM
Springfield & St. Louis Day Express	9.00 AM	7.15 AM
Springfield & St. Louis Night Express	[illegible]	7.15 AM
Joliet & Dwight Accommodation	[illegible]	[illegible]

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“=Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..............1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..............2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..............6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..............$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..............$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Ein denkwürdiges Ereigniß.

Die Columbische Weltausstellung, welche heute vom Präsidenten der Ver. Staaten feierlich eröffnet wird, ist vielleicht die größte Vollbringung, die dem menschlichen Geiste und der menschlichen Thatkraft bisher gelungen ist. In weniger als 30Monaten sind ungeheure technische und financielle Schwierigkeiten so erfolgreich überwunden worden, daß jede Kritik verstummen muß. Wenn schon der Laie die Großartigkeit derAusstellungspaläste bewundert, und der Künstler sich an der märchenhaften Schönheit des Gebotenen ergötzt, so staunt der Fachmann geradezu über die Großartigkeit und Kühnheit der zum ersten Male in so ungeheurem Maßstabe versuchten Eisenconstruction. Zahlen vermögen keinen Begriff von der Riesenhaftigkeit dieser Gebäude zu geben, und andererseits auch das Auge die Größenverhältnisse nicht zu ermessen vermag. Es kann sich Niemand eine Vorstellung davon machen, was es heißt, einen Flächenraum von dreißig Acres unter Dach zu bringen, aber es ahnt auch Niemand, der den Industriepalast anschaut, daß dieses edel harmonische, durch und durch künstlerische und maßvolle Bauwerk das größte ist, welches die Welt je gesehen hat. Trotz ihrer unerhörten Mächtigkeit erdrücken diese Massen nicht. In vollendeterer Weise ist nie das Colossale schön und das Schöne colossal gemacht worden.

Und dieses Wunderwerk ist in einer Stadt entstanden, die bis vor Kurzem nur ihrer Schweineschlächtereien wegen berühmt war und als der Inbegriff der nüchternsten und rücksichtslosesten Dollarjagd zu gelten pflegte. Daß Chicago einen sehr großen Platz und heidenmäßig viel Geld zur Verfügung stellen könne, wurde allgemein zugestanden. Höhnisch klang das „Lob“, daß die Stadt, welche die größten Viehhöfe, das ausgedehnteste Gebiet und die höchsten Häuser habe, wohl auch die theuerste und kaffernmäßigste Weltausstellung anordnen könne. Der Gedanke, Chicago könne mit Paris nicht nur wetteifern, sondern die vollendetsten Leistungen der prachtvollen Seinestadt verdunkeln und überstrahlen, lag selbst dem glühendsten Localpatrioten fern. Wo sind denn unsere Künstler und Kunstverständigen, wurde gefragt, wo ist die Akademie, die der Regierung beistehen könnte, und wo ist endlich die Regierung selber? Sollen vielleicht die Fleischpökler, Eisenbahn-Gründer, Bierbrauer, Grundeigenthumsspeculanten und Schnittwaaren=Millionäre, kurz, sollen die „Geschäftsleute“ Chicagos etwas Anderes zu Stande bringen, als eben das Kostspieligste und zugleich Geschmackloseste aller Zeiten und Länder? Die Welt wird unseren Unternehmungsgeist bewundern, aber sie wird uns als glotzende Barbaren auslachen.

Noch nie ist eine Prophezeiung kläglicher zu Schanden geworden. Die fremden Völker, die das Unternehmen mit Mißtrauen und unterdrücktem Lachen begrüßten, und erst Kundschafter hinüberschickten, um feststellen zu lassen, ob es überhaupt der Mühe werth sei, an dieser Ausstellung theilzunehmen, geben heute einstimmig zu, daß sie diese Leistung nicht erreichen, geschweige denn übertreffen können. An die Stelle der Geringschätzung ist die unverhohlenste Bewunderung getreten. Jede Nation ist stolz darauf, ihre besten Werke in dieser Umgebung zeigen zu können. Auf einer solchen Ausstellung Lorbeeren zu gewinnen, erscheint den Besten unseres Zeitalters als erstrebenswerthestes Ziel. Was sich hier dem Auge des Beschauers darstellen wird, ist das Vollkommenste, was die Wissenschaft, die Technik und die Kunst hervorzubringen vermochten. Hier wird man in der That sehen können, bis zu welchem Punkte die gesammte Menschheit auf allen Gebieten fortgeschritten ist, denn jedes Volk, von den stolzen Engländern bis zu den halb=barbarischen Völkerschaften Asiens und Afrikas, hat sich bemüht, seine besten Errungenschaften auszustellen.

Die Männer, die durch ihren rastlosen Eifer und ihre selbstlose Aufopferung dieses herrliche Werk zur Vollendung gebracht haben, werden ihren schönsten Lohn in dem ungeahnten Erfolge ihres Schaffens finden. Es ist aber auch eine Ehrenpflicht, ihnen öffentlich Dank und Anerkennung zu spenden. Sie haben nicht nur ihren Mitbürgern, sondern der ganzen Welt einen unschätzbaren Dienst geleistet. Wenn auch das Feenreich im Jackson Park schon nach wenigen Monaten wieder verschwinden wird, so wird doch vieles Unvergängliche zurückbleiben. Millionen von Menschen werden erfreut, begeistert und zu neuen Gedanken angeregt werden. Der Cultus des Schönen wird mächtig gefördert, der Erfindungsgeist wird noch mehr angespornt werden, und die Menschheit wird erkennen, daß die friedlichen Triumphe den kriegerischen bei Weitem vorzuziehen sind.

Aus diesem Grunde besonders ist der Tag, an welchem die Columbische Weltausstellung eröffnet wird, ein denkwürdiger Freudentag.

Die deutsche Landwehr in englischer Beurtheilung.

Das deutsche Militärwochenblatt brachte vor noch nicht allzu langer Zeit einen Artikel, in welchem die Leistungen der deutschen Landwehr in dem deutsch=französischenKriege einer höchst abfälligen Kritik unterzogen wurde. Das Blatt steht unter der directen Leitung der obersten Militärbehörde und es war daher allerWelt sofort klar, daß die Armeeleitung selbst den betreffenden Artikel gutgeheißen hatte. Die dabei verfolgte Absicht war nicht zu verkennen: es sollte Stimmung für die Militärvorlage und die Verjüngung der Armee gemacht werden.

Auf die deutschen Angriffe gegen einen Theil der deutschen Armee kam vor einigen Tagen eine Abwehr aus — England. Die Londoner „Daily News“ brachten nämlich einen längeren Artikel über die deutscheLandwehr, welcher aus der Feder keines Geringeren stammt, als des Herrn Archibald Forbes, des bekannten Kriegsberichterstatters dieser englischen Zeitung im Feldzuge 1870/71. Herr Archibald Forbes hat die Landwehr im Feuer gesehen und das Zeugniß, welches er ihr ausstellt, steht so völlig im Gegensatz zu dem Artikel des Militärwochenblatts, und ist andererseits so reich an charakteristischen und selbst ergreifenden Zügen, daß wir nicht umhin können, es unseren Lesern wortgetreu wiederzugeben. Herr Archibald Forbes schreibt:

„Man kann den Landwehrmann mit wenigen Zügen beschreiben. Die Elastizität der Jugend ist ihm nicht mehr eigen. Seine breiten Schultern sind schon ein wenig gerundet, und bedächtig sein Schritt. Ihm fehlt jene Lebendigkeit, welche den aktiven Soldaten charakteristisch ist. Aber seine reife Kraft ist voller entwickelt, und er sieht aus, als wäre er ein besonders furchtbarer Kämpe in geschlossenem Karree. Meistentheils ist der Landwehrmann ein bärtiger Geselle. Er ist nicht gerade melancholisch, — das würde ein zu strenger Ausdruck sein, — aber aus seinem Auge strahlt eine gewisse Feierlichkeit und sein Anblick ist ausgesprochen ernst. Ich will nicht sagen, daß der Landwehrmann schweigsam ist, aber er ist sicherlich weniger redselig, als sein jüngerer Kamerad von der Linie. Das Bivouak eines Landwehrbataillons hat immer einen verhältnißmäßig schweigsamen Charakter, welcher sich bis zu düsterer Stille vertiefte, sobald die Feldpost mit Briefen aus der Heimath angelangt war. Es war eigenartig zu beobachten, wie oft, in der ganzen deutschen Feldarmee, die Briefe aus der Heimath gelesen wurden, in der einen Hand den Brief, in der anderen — eine Photographie. Die Photographie, welche der Liniensoldat in der Brusttasche trug, war gewöhnlich das Portrait einer jungen Person des anderen Geschlechts — vermuthlich eines Liebchens. Des Landwehrmanns Photographie trug einen häuslicheren Charakter — ein tapferes Weib in der Mitte, und eine Schaar Kinder um sie herum. Wenn auch ein standhafter, braver Soldat, war der Landwehrmann doch voll des Bewußtseins dafür, wie viel mehr für ihn die unvermeidlichen Gefahren des Schlachtfeldes zu bedeuten hatten, wie für den Jüngsten von der Linie, welcher dem Schicksal keine Geiseln zu stellen brauchte, und für den die Chance des Todes oder der Verwundung nicht die Folgen für Andere hat, welche dem älteren Manne das Herz so schwer machten, obgleich sie ihn nicht im Geringsten von seiner Pflicht abwendig machten, den Gefahren tapfer die Stirn zu bieten.

Das militärische Prinzip war und ist, die Landwehr nicht unnöthig in die vorderste Linie der Schlacht zu stellen, sondern sie zum Garnisondienst und Schutz der Verkehrslinien zu verwenden. Wenn aber, wie es 1870 der Fall war, die Größe des Völkerstreites den letzten Mann unter die Waffen ruft, so muß auch die Landwehr einrücken in die Front und beitragen ihr Scherflein zu den schweren Opfern für das Vaterland. Man würde in der ganzen Welt umsonst herrlichere Krieger suchen. Das sind Elitetruppen. Aber es macht einem dasHerz schwellen, sie so muthig in die Schlacht ziehen zu sehen, bei dem Gedanken an die Wittwen und Waisen, welche das Blutbad der Landwehr hinterläßt.“

Herr Forbes beschreibt dann in großen Zügen den Antheil, welchen die Landwehr an den Siegen des Krieges 1870/71 gehabt, ihre blutigen Kämpfe um Metz, Straßburg, Paris und Belfort, und ist voll des höchsten Lobes für die ausgezeichneten Leistungen der Landwehr im Felde. Von ergreifender Weihe ist die Erinnerung an den Octobermorgen, als die Garde=Landwehrdivision mit festem Tritte vor das Gebäude der Präfektur in Versailles marschirte, an deren Eingang der „gute alte König Wilhelm“ stand, um seine Division wiederzusehen. Herr Forbes schildert den Eindruck, welchen die Landwehr damals auf ihn und viele seiner Landsleute, welche sich damals in Versailles aufhielten, gemacht habe, mit folgenden Worten:

„Diese Veteranengestalten, wie ich sie später auf der Terrasse von St. Germain in Reihe und Glied stehen sah, erschienen mir als die großartigste Truppe, welche ich jemals gesehen habe. Jeder Mann groß von Statur, muskulös, standhaft, in der vollen Blüthe reifer Manneskraft. Im Dienst erprobt, war keine Aufgabe so schwer, daß ihr die Landwehr nicht gewachsen gewesen wäre.“

So weit Herr Archibald Forbes, der Kriegsberichterstatter der „Daily News“, einer der anerkanntesten Autoritäten auf dem Gebiete der Militärkritik. Ist es nicht bedauerlich, daß erst ein Ausländer kommen mußte, um unseren braven Landwehrleuten die Gerechtigkeit zu Theil werden zu lassen, welche sie mit all' ihrem auf den Schlachtfeldern Frankreichs vergossenem Blute sich im Vaterlande nicht hatten erringen können.

Lokalbericht.

Neue Ernennungen.

Um eine Anzahl von Personen noch vor der Eröffnung der Weltausstellung aus dem „Hangen und Bangen in schwebender Pein“ zu befreien, arbeitete Mayor Harrison am Samstag Abend bis Mitternacht in seinem Bureau und machte folgende Ernennungen:

Polizeirichter.

Distrikte:
1. George P. Foster und Thomas B. Bradwell.
2. Max Eberhardt und James T. Dooley.
3. James M. Doyle und Daniel Scully.
4. O. F. Severson und M. A. La Buy.
5. George Kersten.
6. Edward T. Glennon an Stelle von Geo. P. Foster und M. R. M Wallace.
7. Michael J. Quinn.
8. J. J. Hennessey.

Clerks.

1. Jacob Mendelssohn, Alb. G. Hubbard.
2. S. K. Halik.
3. Horace Beanyon.
4. J. C. Smyth.
5. E. J. Roelle.
6. Matthew Lowman.
7. John Littledale.
8. J. C. Schoffen.

Bailiffs.

1. Nicholas Doheny, Morris Hasenberg.
2. Morgan Murphy.
3. George Abrahams.
4. Louis M. Custy.
5. Patrick Hughes.
6. John F. Sheehan.
7. James Rynearson.
8. Thomas Egan, Theodor Behrens.

Brückenmeister.

Rush Str.: F. Martin.
Dearborn Str.: Martin McCormick.
Clark Str.: Martin Heavey.
Kinzie Str.: Sigvard E. Anderson.
Lake Str.: John Brandew.
Randolph Str.: Martin Casey.
Washington Str.: Peter Gaynor.
Madison Str.: Charles Boye.
Adams Str.: James Kewley.
Van Buren Str.: Lige Smith.
Harrison Str.: Timothy Guerin.
Polk Str.: John Marck.
Taylor Str.: Friday S. Moore.
Zwölfte Str.: W. M. Scully.
Achtzehnte Str.: — — —
Süd Halsted Str.: GeorgeH.Smith.
Main Str.: Henry Meyers, Chas. Alm.
Erie Str.: M. Moriarty.
Indiana Str.: Michael Joy.
Nord Halsted Str.: John Sharbero.
NordHalstedStr. (Canal): — — —
Division Str.: W. J. O'Brien.
Division Str., (Canal): James Burke.
North Ave.: M. Meaney.
Clybourn Place: M. J. Fredericks.
Webster Ave.: Thomas Hanton sr.
Fullerton Ave.: John Minnick.
Weed Str.: Charles Schardin.
Deering Str.: M. Gearey, William P. J. Foley.
Fuller Str., M. Canty.
Ashland Ave., Charles Lacy.
Western Ave., — — —
Archer Ave., McNamara.
35. Straße, P. W. Tracy.
Chicago Ave., Michael Mullins.
North Western Ave., — — —
32. Straße, William Bankin.
95. Straße, J. O'Connell.
106. Straße, Samuel H. Kooner.

Hafen=Meister.

Hafen=Meister, James B. Sullivan.
Hafen=Meister=Assistenten, John McCarthy, George Payne, Charles Dorow.

Verschiedenes.

Schiffs=Dispatcher, RedmondPrindiville.
Schiffs=Dispatcher=Assistent, William J. Fagan.
Chef Rauch=Inspektor und Inspektor der Miethshäuser, Andrew Young.
Nord=Division Pfandstall=Aufseher, A. Tommel.
Crib=Aufseher, Capt. James Donnegan.
Superintendent des Karten=Departements, Arthur Erbe.
Wasser=Inspektor, Otto Lemien.
Bridewell=Clerk, Albert Sedlaceck.
Superintendent der Abzugskanäle, O. H. Cheney.

Herrn D. Croffette von der 30. Ward ist der Posten eines Superintendenten des Wasseramtes zugedacht, doch hat er ihn bis jetzt nicht angenommen.

Fred Aesy, der unter Harrison, Roche und Cregier im Comptrollers-Amt angestellt war und von Washburne entlassen wurde, ist durch den Comptroller Wetherell wieder angestellt worden.

Geheimnißvolle Tragödie.

Eine junge Frau wahrscheinlich ermordet — der muthmaßliche Thäter verschwunden.

Eine schreckliche und räthselhafte Tragödie hat sich am Sonnabend Nachmittag im „Southern=Hotel“, Ecke Wabash Ave. und 25. Str., zugetragen und große Aufregung hervorgerufen. Am 18. April hatte eine junge Dame in Gemeinschaft mit einem Herrn, der allgemein für ihren Gatten gehalten wurde, ein Zimmer in dem genannten Hotel gemiethet. Der Mann hatte sich in dem Fremdenbuche als „Mr. Alexander and Wife“ eingetragen. Beide Personen lebten anscheinend in der größten Einigkeit miteinander, speisten auf ihrem Zimmer und fuhren häufig spazieren. Am Freitag Abend bezahlte der Herr seine Hotelrechnung und verließ das Haus, indem er dem Clerk erklärte, er werde am Sonntag zurückkehren. Die Dame blieb auf ihremZimmer und wurde an diesem Tage und auch am nächsten Vormittage nicht wiedergesehen. Als auch am Nachmittage Alles still blieb, öffnete das Zimmermädchen Hattie Jones die Thür mittelst eines Nachschlüssels. Der Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Auf dem Bette, in einer großen Blutlache, lag die Leiche der jungen Frau mit grausig entstellten Gesichtszügen. Die Hand der Todten hielt ein blutbeflecktes Rasirmesser umklammert, der Hals war von einem Ohre bis zum andern durchschnitten, und bereits erstarrtes Blut bedeckte die Betttücher, den Fußboden und die Wände des Gemaches. Das auf's Höchste erschreckte Hausmädchen stürzte wie von Furien gepeitscht aus dem Zimmer und theilte dem Hotelclerk das Entsetzliche mit. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt. Man schaffte die Leiche nach Siegmunds Morgue in der 5. Ave. und sandte nach dem Coroner.

Unter dem Gepäck der Todten befand sich außer einer Karte mit dem Namen „Rose E. Bergholt, No. 148 W. 129. Str., New York,“ auch ein Paar Damenschuhe, die mit „Alexander, 23. Str. und 6. Ave., N. Y.“ gezeichnet waren. Die anfänglich gehegte Vermuthung, daß ein Selbstmord vorliege, scheint sich nicht zu bestätigen. Die furchtbare Wunde, welche den Tod der armen Frau verursacht hat, ist zu tief und muß mit einer solchen Kraft beigebracht worden sein, daß die Annahme einer Selbstverwundung unhaltbar erscheint. Auch die plötzliche Abreise des Mannes, der noch immer nicht zurückgekehrt ist, läßt auf einen Mord schließen. Herr Bergholt wurde noch am Samstag Nachmittag telegraphisch von dem schrecklichen Vorfalle in Kenntniß gesetzt und antwortete umgehend, daß er am Montag in Chicago eintreffen werde. Die Geheimpolizei sieht seiner Ankunft mit großer Spannung entgegen, da sie von ihm werthvolle Aufschlüsse über das Verhältniß, in dem die Ermordete zu Herrn Alexander gestanden hat, zu erlangen hofft. Der Inquest wird bis dahin aufgeschoben werden. Bemerkenswerth ist ferner die ärztlicherseits festgestellte Thatsache, daß die unglückliche Frau ihrer Entbindung entgegensah. Hoffentlich gelingt es der Polizei, Licht in die dunkle und geheimnißvolle Tragödie zu bringen.

Schiller=Theater.

Benefiz=Vorstellung für Frl. Winkelsdorf.

Vor ausverkauftem Hause ging gestern Abend im Schiller=Theater das treffliche Wolzogen'sche Lustspiel „Die Kinder der Excellenz“ als Benefiz=Vorstellung für Frl. Winkelsdorf über die Bretter. Das Publikum schien in der fröhlichsten Laune zu sein und spendete reichen, wohlverdienten Beifall. Es war in der That ein Ehrenabend für die beliebte Künstlerin, der ein außerordentlich herzlicher Empfang und prachtvolle Blumenspenden in Hülle und Fülle zu Theil wurden. Das Stück ist hier bereits in früheren Jahren und auch während dieser Saison im Criterion=Theater aufgeführt worden und dürfte deshalb den meisten Theaterbesuchern nicht unbekannt sein. Gespielt wurde gestern Abend vortrefflich. Sämmtliche Darsteller hatten ihr bestes Können eingesetzt und verdienen volle Anerkennung. Namentlich hervorzuheben sind die Beneficiantin, welche die „Trude“ mit vielem Geschick und großem Humor zurDarstellung brachte; Frl. Nordmann als „Asta“ und Frau Markham als „Generalswittwe“. Auch Herr Bira als der leichtlebige Dragonerlieutenant bot eine ganz vortreffliche Leistung; sein Spiel war liebenswürdig und vornehm wie immer, und frei von jeder Uebertreibung. Lobend zu erwähnen sind ferner Herr Zeisler als „Major Muzell“; Max Fischer als der zärtliche „Schwiegervater“ und Herr Kreiß als der naive Officiersbursche. Auch die Vertreter der übrigen Rollen waren recht gut und trugen viel zum Gelingen des Ganzen bei. Die Inscenirung war tadellos.

Für den nächsten Sonntag ist angekündigt: Letzte Abonnements=Vorstellung. Gastspiel des Herrn Carl Sick vom deutschen Theater in San Francisco. Neu einstudirt: „Ultimo“, Lustspiel in 5 Akten von Gustav von Moser.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Buffalo Bill's „Wild West“.

Die wirklich großartigen Vorstellungen von „Buffalo Bill's Wild West“, die vor einigen Tagen ihren Anfang nahmen, erfreuen sich großer Beliebtheit und eines ausgezeichneten Besuchs. Die Vorstellungen finden zweimal täglich statt, und zwar um 3 Uhr Nachmittags und um 8 Uhr Abends, ganz gleichgiltig, ob Regen, oder Sonnenschein. Niemand sollte verfehlen, sich dieselben anzusehen.

Hagenbecks Arena.

Eine hochinteressante Schaustellung fand am Samstag Nachmittag probeweise in Hagenbecks Arena am Midway Plaisance statt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Platz während der Weltausstellung einen Hauptanziehungspunkt für das Publikum bilden wird. Da das Gebäude in unmittelbarer Nähe der Haltestelle von der Illinois Central=Bahn entfernt ist, so fällt es den hier ankommenden Besuchern sofort in die Augen.

Wenn die Vorstellung am Samstag für die Zukunft maßgebend ist, so läßt sich jetzt schon behaupten, daß die bevorstehende Saison dazu dienen wird, den Weltruf des Herrn Karl Hagenbeck nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern noch zu vergrößern.

Es lohnt sich in der That auch für den habituellen Menagerie=Besucher, sich davon zu überzeugen, was Herr Hagenbeck und seine Leute auf dem Gebiete der höheren Dressur leisten. Schon die Thatsache, daß die wilden Thiere: Löwen, Tiger, Bären, Jaguare u. s. w., die von Natur aus Todfeinde sind, friedlich mit einander verkehren, und daß Hunde, Pferde, Schweine und Elephanten sich vor den blutgierigen Bestien nicht fürchten, ist staunenswerth. Daß aber alle diese Thiere auf beschränktem Raume dazu gebracht werden können, einzeln und gemeinschaftlich großartige Kunststücke aufzuführen, ist geradezu wunderbar.

Das Publikum amSamstag bestand nur aus speziell eingeladenen Personen, Vertretern der Presse u. s. w. Herr Hagenbeck begrüßte zunächst die Eingeladenen in perfektem Englisch und sprach die Hoffnung aus, daß er im Stande sein würde, den Ansprüchen, welche das Weltausstellungs-Publikum im Allgemeinen und die Chicagoer im Besonderen stellen, gerecht zu werden.

Dann führte Frl. Mazella Berg einen Elephanten, zwei Ponies und zwei Doggen vor. Der Elephant besteigt eine Schaukel, auf deren beiden Enden die Ponies Platz nehmen und balancirt die niedlichen Pferdchen so geschickt, als ob er während seines ganzen Lebens nichts anderes gethan hätte. Währenddem fahren die Hunde gemüthlich auf einem Veloціped. Nachher erscheint der Zwergelephant „Lilly“, der nur 35 Zoll hoch ist. Gelernt hat der kleine Bursche noch nicht viel, immerhin aber gewährt es einen possirlichen Anblick, wenn er hinter seinem Führer wie ein Hund hertrottet, um ein Stückchen Zucker zu erhaschen.

Nachdem die Arena wieder frei geworden, kommt ein Clown auf einem mächtigen Schwein angeritten. Das Thier ist vortrefflich dressirt, besteigt die Schaukel, zieht einen Wagen, in welchem ein dicker Eber Platz genommen hat und macht verschiedene andere erstaunliche Kunststücke.

Jetzt erscheint Herr Mehrmann, der berühmte Thierbändiger, mit einem Löwen und einem Hengst. Ersterer ist schlecht gelaunt und reißt von Zeit zu Zeit den Rachen ganz fürchterlich auf, wenn er gezwungen wird, auf ein Gerüst und von diesem auf den gesattelten Hengst zu springen. Aber reiten kann er, das muß man ihm lassen! Der Hengst geht vom langsamen Tempo in gestreckten Galopp über und je toller der Ritt wird, um so behaglicher scheint sich der Löwe zu fühlen, so daß er schließlich ohne Schwierigkeiten dazu gebracht wird, einen fünfläufigen Revolver abzufeuern. Ein mächtiges Stück Fleisch ist der Lohn für seine Folgsamkeit.

Zum Schluß produzirt sich eine ganze Collection wilder Thiere. Dieselben nehmen je einen, um die Arena herum angebrachter Sitze ein und sehen zu, wie ein kleiner Bär in der Mitte einen Tanz aufführt. Die Kunst des Meister Petz scheint sie indeß wenig zu interessiren, vielmehr scheinen die Bestien nicht übel Lust zu haben, eine allgemeine Balgerei zu inceniren. Eine kleine geschmeidige Pantherkatze beißt dem vor ihr sitzenden Löwen von Zeit zu Zeit in den Schwanz, was der Wüstenkönig jedesmal mit einer fürchterlichen Grimasse quittirt. Zu ernstlichen Reibereien kann es aber schon aus dem Grunde nicht kommen, weil die Thiere alle gekettet sind. Uebrigens muß eines nach dem anderen von seinem Sitz herabsteigen und irgend ein Kunststück machen. Zum Schluß bekommt jedes ein Stück Fleisch und begibt sich damit in seinen Käfig um hier bis zur nächsten Vorstellung der Ruhe zu pflegen.

Die „Abendpost“ bemüht sich, für den denkbar niedrigsten Preis ein möglichst gutes Blatt zu liefern. Dies ist von Anfang an ihre einzige Concurrenzwaffe gewesen.

Ein schrecklicher Sturz.

Das Opfer eines höchst beklagenswerthen Unfalles wurde gestern Nachmittag Alonzo S. Seaver, der Superintendent der „Hale Elevator Co.“, deren Geschäftsräumlichkeiten sich in dem Hause No. 81 LaSalle Str. befinden. Er hatte sich nach dem Palmer House begeben, um einige in Unordnung gerathene Fahrstühle zu inspiciren. Im sechsten Stockwerk hielt er sich längere Zeit auf. Die Thür zum Fahrstuhlschacht stand offen, und wahrscheinlich in dem Glauben, daß der Fahrstuhl sich dort befände, trat Herr Seaver in die Oeffnung und stürzte in die Tiefe hinab. In der 2. Etage lag eineLeiter über dem Schachte, und auf dieser blieb der Körper hängen. Als man den Unglücklichen aufhob, war bereits das Bewußtsein entschwunden. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur den Tod constatiren. Durch den furchtbaren Sturz waren mehrere Rippen gebrochen und eine innere Blutung herbeigeführt worden. Die Leiche des auf eine so entsetzliche Weise Verunglückten wurde nach der Wohnung seiner Familie, No. 647 65. Str., befördert und der Coroner benachrichtigt.

Clevelands Sonntag.

Präsident Cleveland wohnte gestern hier einer Taufe bei. Als er um 11 Uhr gestern Vormittag mit den Mitgliedern seines Cabinets die „Second Presbyterian Church“, Ecke der 20. Str. und Michigan Ave., betrat, ersuchte ihn Frau William H. Andrews, die Tochter des Staatssecretärs Gresham, der Taufe ihrer 14 Monate alten Tochter beizuwohnen. Der Präsident willigte sofort ein und die Feierlichkeit wurde auf 1 Uhr festgesetzt. Um halb 1 Uhr wurde er von zwei Damen im Lexington Hotel abgeholt und nach der Wohnung Andrews, No. 2603 Prairie Ave., gebracht. Sobald die Ceremonie vorüber war, nahm der Präsident die kleine Harriet Andrews in seine Arme und drückte einen herzhaften Kuß auf ihre Lippen und damit war die Feierlichkeit zu Ende. Den Rest des Nachmittags verbrachte Herr Cleveland in seinen Gemächern im Lexington Hotel, wohin ihn Sekretär Gresham zurückbegleitet hatte. Hier sprachen außer anderen Besuchern auch zahlreiche hervorragende Chicagoer bei ihm vor. Um 4 Uhr erschien das bei der Massenversammlung in der Central=Musikhalle am 23. April ernannte Comite, bestehend aus den Herren Richter Tuley, Senator Noonan, Rev. Gifford und H. D. Lloyd, in dem Hotel, um dem Präsidenten und Staatssekretär die gegen den Auslieferungsvertrag mit Rußland gefaßten Resolutionen zu unterbreiten. Dem Comite wurde eine Audienz mit dem Präsidenten gewährt, der sie herzlich begrüßte, aber erklärte, daß der Vertrag das Asylrecht durchaus nicht in Frage stelle.

Um 5 Uhr sprach der Präsident der Weltausstellung, Herr Higinbotham, bei Herrn Cleveland vor und um 6 Uhr fuhr er mit diesem nach seiner Wohnung, No. 2838 Michigan Ave., um dort zu speisen.

Ein toller Hund.

In großer Besorgniß um ihre Gesundheit befinden sich vier in Lake View wohnende Personen, die von einem augenscheinlich tollen Hunde gebissen wurden. Ihre Namen sind: C. M. Dustan von No. 857 Southport Ave., Bertha Wanke, von No. 629 Elmo Str.,Willie Blake, 7 Jahre alt, No. 535 Melrose Str., und George Kraemer, 13 Jahre alt, No. 1137 School Str.

Der Hund lief am Samstag mit schäumendem Munde und wild um sich schnappend die Ashland Ave. entlang, grade auf eine Anzahl von Kinder zu. Herr Dustan, der gerade des Weges kam, versetzte dem Thier einen Schlag auf den Kopf, der jedoch nicht kräftig genug war, um es unschädlich zu machen. Er wurde von dem Hunde in die Hand gebissen und konnte nicht verhindern, daß das Thier noch drei Kinder und einen N. A. Ason, No. 1124 Otto Str., gehörigen Hund biß. Erst nach langer Jagd gelang es dem Polizisten Joyce, beide Hunde zu erschießen.

Todes=Anzeige.

Am 28. April, 11.15 Uhr Abends, entschlief im Glauben an ihren Heiland Julia Leeb, geb. Baer, im Alter von 27 Jahren, 2 Monaten und 8 Tagen. Das Begräbniß findet statt Dienstag, den 2. Mai, 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause: 10.30 Vormittags in Kirche; von dort nach Concordia.
F. C. Leeb, Gatte, Pastor.
Norah, Ella und Clara Leeb, Kinder.
fmo

Todes=Anzeige.

Paulina Schwager ist gestorben am 30. April 1893, 17 Jahre, 7 Monate und 14 Tage alt. Beerdigung Dienstag, den 2. Mai, 12 Uhr, von 30 Armitage Ave., nach Waldheim. Die Hinterbliebenen
Friedrich Schwager, Vater.
August Harmeß, Schwager.
John Meils, Schwager.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—McKenna's Flirtation.
Chicago Opera House—The Fencing Master
Clark Str. Theater—The Powers of Gold.
Columbia—Americans Abroad.
Grand Opera House—A Peaceful Valley.
Haymarket—The Face in the Moo light.
Haverly's Casino—Haverly's United Minstrels
McVickers Theater—The Black Crook.
Windsor—New Devil's Auction.

Blutige Schießerei.

O. Dixon verwundet J. Sanders und erschießt sich dann selbst.

An der Ecke von Clark und Harrison Str. ereignete sich gestern zu früher Morgenstunde eine blutige Schießerei. Eifersucht war die Ursache der That, die ein Menschenleben forderte und ein anderes in Gefahr brachte.

Die an der Schießerei Betheiligten waren zwei Farbige, Namens Oscar Dixon und John Sanders. Ersterer liegt jetzt todt in der Morgue, während Sanders schwer verwundet im County-Hospital darniederliegt.

Beide Männer verehrten eine farbige Schönheit der 4. Ave. Gestern Morgen trafen sie sich an Clark und Harrison Str., wo es sofort zu Streitigkeiten kam. Dixon zog einen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf seinen Gegner ab. Die erste Kugel traf Sanders in die Brust, während die zweite fehlging. Der Schießbold ergriff nun die Flucht, gefolgt von dem tödtlich verwundeten Sanders. Vor dem Hause No. 85 4. Ave. angekommen, feuerte Dixon nochmals einen Schuß auf seinen Verfolger ab, der indessen fehlging, dann richtete er die Mündung des Revolvers gegen seine eigene Schläfe und jagte sich selbst eine Kugel in den Kopf. Er fiel sofort todt nieder und auch Sanders sank jetzt, entkräftet von dem Blutverlust, zu Boden. Bald erschien die Polizei und brachte die Leiche Dixons nach Sigmunds Morgue. Sanders wurde nach dem County-Hospital gebracht, wo die Aerzte seine Verwundungen für lebensgefährlich erklärten.

Licco Adult entflohen.

Der vielgenannte Oesterreicher Licco Adutt, mit dem sich die Gerichte seit Monaten beschäftigt haben, ist aus der Wohnung eines Hilfs-Bundesmarschalles an der Sangamon Str., wo er bepacht wurde, oder wenigstens bewacht werden sollte, entsprungen und erfreut sich jetzt der lange entbehrten Freiheit. Von „Kundigen" ist dieses Ereigniß lange vorausgesehen worden. Adult soll bekanntlich in Wien 81,000 Gulden unterschlagen haben, und seine Auslieferung war von den österreichischen Behörden gefordert worden. Die Verhandlungen zogen sich aber in die Länge, da die Ankunft der erforderlichen Papiere aus Wien und Washington abgewartet werden mußte. Bald nach seiner Verhaftung hatte der Schwindler ein Habeas Corpus-Gesuch anhängig gemacht, das Richter Jenkins jedoch verweigerte. Adult's Anwälte reichten eine Appellation an das Obergericht ein, und Bundesmarschall Hitchcock ließ den Gefangenen von einem Hilfsbeamten in seiner Wohnung bewachen. Trotz der Proteste des Consuls Claussenius und des österreichischen Anwaltes J. C. Richberg war davon abgesehen worden, den Burschen in einem wirklichen und sicheren Gefängniß in Haft zu halten. Der schlaue Patron hat nun die erste günstige Gelegenheit benutzt und sich auf und davon gemacht. Eine Unzahl von Geheimpolizisten und Bundesbeamten fahnden jetzt auf den Flüchtling und Steckbriefe sind nach allen Himmelsrichtungen hin erlassen worden.

Picnic-Plätze.

Wir richten die Aufmerksamkeit von Vereinen, Logen, Clubs u.s.w. arf die Thatsache, daß die feinsten Picnic-Plätze bei zugleich nur geringer Entfernung von Chicago entlang der Wisconsin Central Lines sich befinden, als da sind: Schiller Park, Clybourn Park und Diamond Lake Park. Alle diese Parks sind mit all den Bequemlichkeiten ausgestattet, welche nothwendig sind, um einen Tag im Freien genußreich zu verbringen. Obgleich dies das Weltausstellungsjahr ist, haben wir doch Vorkehrungen getroffen für eine große Anzahl Extra-Züge; wir sind diesmal besser für das Geschäft eingerichtet, denn jemals bevor. Für vollständige Auskunft und Bedingungen ist anzufragen oder zu adressiren an Jas C. Pond, General Passagier- und Ticket-Agent, Room 212, Grand Central Passenger Station, Ecke Harrison Str. und 5. Ave., Chicago, Ill.

Gerade das Richtige.

Diesen Ausdruck hört man oft in den Kreisen des reisenden Publikums, wenn es gerade dasjenige findet, was es wünscht. Ganz besonders paßt dieser Ausdruck auf die Wisconsin Central-Bahnlinien, welche jetzt allgemein anerkannt werden als „The Route" von Chicago nach St. Paul, Minneapolis, Ashland, Duluth und sämmtilchen Punkten des Nordwestens. Ihre doppelte tägliche Verbindung und die elegante Einrichtung der Züge bieten Attractionen, die nicht übertroffen werden können.

Dies ist die einzige Linie, welche durchgehende erster Klasse Pullman Schlafwagen, sowie Touristen-Schlafwagen von Chicago nach der Pacific-Küste ohne Wagenwechsel befördert.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an den nächsten Ticketagent oder an

Jas. C. Pond,
Gen. Pass. & Tkt.-Agt., Chicago, Ill.

* Joseph O'Hern von No. 227 Rush Str. erhielt gestern an La Salle und Randolph Str. eine gefährliche Stichwunde, die ihm von „Dick" Scales beigebracht wurde. Letzterer war betrunken und zog ohne Veranlassung ein Messer und stieß es O'Hern in den Leib. Die Wunde ist äußerst gefährlicher Natur

Feste und Vergnügungen.

Turnverein Vorwärts.

In seiner geräumigen Halle an der 12. St. veranstaltete gestern der Turnverein „Vorwärts" ein großes Schauturnen verbunden mit Concert und Ball. Der Reinertrag dieser Festlichkeit soll den aktiven Turnern und der Altersriege des Vereins für ihre Reise nach Milwaukee, wo in den Tagen vom 21. bis 25. Juli das nächste Bundes-Turnfest abgehalten wird, zur Verfügung gestellt werden. Es ist deshalb um so erfreulicher constatiren zu können, daß der Besuch ein sehr zahlreicher war. Nachdem das Programm durch eine Ouvertüre und einen Festmarsch eingeleitet worden war, begannen die Uebungen der aktiven Turner, die alle mit großer Exactheit und Eleganz ausgeführt wurden. Namentlich hervorzuheben sind „Der Einzug und Aufmarsch sämmtlicher Aktiven- und Altersriegenturner"; die Eisenstabübungen; die Freiübungen, verbunden mit Gesang und Turnspiel, ausgeführt von den kleinsten Knaben und Mädchen; ferner ein Solo-Keulenschwingen, indem der Truner William Diehl eine außerordentliche Gewandtheit entwickelte, und endlich das Schul- und Kür-Boxen, veranstaltet von der Boxer-Klasse. Das Publikum amüsirte sich vortrefflich und kargte nicht mit Beifall. Große Freude verursachte die vom Vorsitzenden mitgetheilte Nachricht, daß der bekannte Restaurateur Wilhelm Jung in der Randolph Str., obwohl selbst nicht Mitglied des Vereins, eine ansehnliche Summe zu der gestrigen Feier beigesteuert hatte. Der Verein zählt seit der vor einigen Wochen erfolgten Verschmelzung mit dem Turnverein „Bahnfrei" 590 Mitglieder und wird sich voraussichtlich mit 100 aktiven Turnern an dem Bundes-Turnfest in Milwaukee betheiligen. Ein flotter Ball bildete den Schluß der Festlichkeit. Die Arrangements lagen in den Händen der Herren A. Vierke, G. Halbach, H. Hennig, H. Kraft, C. Petry, H. Jovien und des Turnlehrers A. E. Kindervater.

Schweizer Club.

Der Schweizer Club veranstaltete gestern Abend in Brands Halle ein Concert, das alts ein hübscher Erfolg bezeichnet werden darf. Der Besuch war ein recht zahlreicher, das aufgestellte Programm ein reichhaltiges und gewähltes und die einzelnen Nummern wurden recht hübsch zu Gehör gebracht. Nach dem Concert folgte ein flotter Ball, der die Anwesenden noch lange Zeit froh vereinte. Die Arrangements des Festes waren von den Herren G. Fehr, J. Beck, Joe Huber, Ch. Schenner und J. Wiederkehr getroffen worden.

Die Herren Schmiedinger, Jäger und Linder, Vertreter der Schweizerischen Schnitzerindustrie auf der hiesigen Weltausstellung, beehrten den Verein mit ihrem freundlichen Besuch und sprachen sich dankend und lobenswerth über den gastfreundschaftlichen Empfang und Bewirthschaftung aus.

Groß Park Liederkranz.

Einen äußerst günstigen Verlauf nahm das gestern Abend von dem Groß Park Liederkranz in der Socialen Turnhalle veranstaltete Concert. Die Aktiven trugen verschiedene Lieder recht wacker vor und ernteten dafür reichen, wohlverdienten Beifall. Als die Solovorträge wurden gut zu Gehör gebracht und recht beifällig aufgenommen. Nach Schluß des allgemein gelungenen Programms, trat Terpsichore in ihre Rechte und hielt das tanzlustige Völkchen noch lange in der fröhlichsten Stimmung zusammen. Das Gelingen des Festes ist zum großen Theil den Bemühungen des Arrangements-Comites zuzuschreiben. Dasselbe bestand aus den Herren W. Raith, John Mueller, J. Flacke, H. Goldacker und M. Flacke.

Plattdütsche Gilde No. 20.

Die plattdüsche Gilde Matthias Claudius hielt gestern in Sierks Halle, No. 1566 Clybourn Ave. ihr Maifest ab. War auch der Besuch des ungünstigen Wetters halber nicht der gewünschte, so amüsirten sich doch alle Anwesenden recht gut, die Jugend beim Tanz und Spiel die älteren bei einem „guten Tropfen". Die Arrangements lagen in den Händen der Herrn Wm. Berott, Wm. Jagenow, Wm. Dahl, Fritz Laß, Karl Gruben und Julius Suhrbier.

Die deutschen Sänger.

Unter Vorsitz von Herrn Franz Amberg fand gestern Nachmittag in der Orpheus-Halle eine Versammlung von Vertretern deutscher Gesangvereine statt, um Arrangements für die Massen-Concerte zu treffen, welche im Laufe des Sommers auf dem Weltausstellungsplatz abgehalten werden sollen. Vertreten waren folgende Vereine:

Orpheus Männerchor, Liedertafel Vorwärts, Ravenswood Männerchor, Arion Männerchor, Harugari Liedertafel, Frohsinn, Schweizer Männerchor, Humboldt Sängerclub, Teutonia Männerchor, Fidelia, Junger Männerchor, Liederkranz Eintracht.

Viele der Delegaten waren nicht genügend instruirt und diejenigen, welche zu den „Vereinigten Männerchören" gehörige Vereine vertraten, wünschten, daß man sich nach den Entschlüssen jener Körperschaft richten solle. Aus diesem Grunde wurden definitive Beschlüsse nicht gefaßt, sondern die Angelegenheit einem aus den Herren Tonig, Schmidt, Wernecke, Maßmann und Dettmer bestehenden Comite übergeben. Dieses Comite wird sich mit Herrn Emil Thomas in Verbindung setzen und das Weitere arrangiren. Unter allen Umständen soll dafür Sorge getragen werden, daß dem deutschen Gesang auf dem Weltausstellungs-Programm ein würdiger Platz eingeräumt wird. Berichte über alle etwaigen Arrangements sollen von Zeit zu Zeit veröffentlicht werden.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet Herr Jens L. Christensen, Zimmerr 12, 13, 14, No. 95 Fifth Ave.

C. B. — Auf fünf Tage kündigen.

Th. M. — Sie können den Hauseigenthümer auf Schadenersatz verklagen.

C. H. — Sie werden doch hoffentlich nicht erwarten, daß wir zwei bis drei Tage daran wenden sollen, um die Gesetze sämmtlicher Staaten der Union durchzustudiren, lediglich um eine Wette entscheiden zu können.

R. Z. — Sie können durch ein gerichtliches Verfahren die Anstalt wenigstens dazu zwingen, Ihnen mitzutheilen, wo Ihre Tochter ist. Und wenn Sie irgendwo in Cook County ist, unterliegt es auch keinem Zweifel, daß Sie durch die hiesigen Gerichte ihre Herausgabe erzwingen können. Ist sie außerhalb Cook Countys, würden Sie wohl in dem County klagen müssen, wo sie sich befindet.

E. K. — Der Coroner ist County-Beamter. Er hat kein Recht, von den Verwandten des Todten irgendwelche „Belohnung" zu fordern.

J. T. — Verstehen Ihre Frage nicht.

F. S. — 1. Gesetzlich steht dem nichts im Wege, daß Sie fünf Monate nach dem Tode Ihres Mannes wieder heirathen. „Ob es bei den Nachbarn Anstoß erregen würde," können wir Ihnen dagegen nicht sagen. Sie sollten doch Ihre Nachbarn selber besser kennen, als wir. — 2. Das Kind braucht keinen Vormund.

P. H. — 1. Wenn die „Chattel Mortgage" Gegenstände einschließt, welche Sie im Haushalte gebrauchen, bedarf der Inhaber der Mortgage einer richterlichen Erlaubniß, bevor er Ihnen die Sachen abholen kann. Eine solche kann jedoch schnell erlangt werden. — 2. Sie sind für Abnutzung nicht ersatzpflichtig. — 3. Sie hätten die Trümmer aufbewahren sollen; andernfalls könnten Sie vielleicht wegen „Unterschlagung verpfändeter Sachen" bestraft werden. Ersetzen Sie lieber den Ofen durch einen andern. — 4. Die Mortgage schließt jedenfalls alles ein, was in der Wohnung ist.

M. O. — Ein Testament muß durch zwei Zeugen beglaubigt werden. In's Gericht brauchen Sie damit nicht zu gehen.

O. T. — Das hängt davon ab, in welcher Weise das Vermögen deponirt ist.

C. H. — Die Hauswirthin muß erst auf dreißig Tage kündigen, und zwar schriftlich.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden seit unserem letzten Berichte an nachstehende Personen ausgestellt: C. Gustavson, vier 4- und zwei 4stöck. Brick-Flats mit Basement, $75,000; Thomas Moore, 2stöck. Frame-Anbau, 156 91. Str., $2000; J. Speers, 2stöck. Frame-Flats, Avenue K., $2000; Fred Stanz, 3- und 1stöck. Brick-Flats mit Basement, sowie Cottage, 5637 Wabash Ave., $9000; J. L. Cochran, 2stöck. Brick-Wohnhaus, 2439 Lakewood Ave., $4000; J. R. Collins, 2stöck. Frame-Flats, 535 101. Str., $2000; John Siteka, 2stöck. Frame-Flats, 6544 50. Str., $2000; D. M. Hayes, 2stöck. Frame-Flats, 4189 Sherman St., $3500; Henry Mühlhausen, 2stöck. Store und Flats, mit Basement, 956 51. Str., $3000; F. Prehm, 2stöck. Brick-Wohnhaus mit Basement und Stall, 25—35 Seminary Ave., $6000; Nathaniel Mülfeld, 1stöck. Anbau an zwei 3stöck. Brickhäuser mit Basement, 413—419 15. Str., $3000; Henry Weinecke, 3stöck. und Basement Brick-Flats, 506 Drummond Str., $5000; N. K. Fairbank und Co., 5stöck. Brick-Fabrik mit Basement, 220—230 E. 19. Str., $65,000; Ver. Staaten Regierung, 1stöck. Brick-Erweiterungsbau mit Basement, an die Ver. Staaten Post Office, Nordost-Ecke Adams und Dearborn Str., $100,000; George Schmidt, 3stöck. und Basement-Hinterbau, 3200—2 Cottage Grove Ave., $15,000; J. L. Cochran, 2stöck. Frame-Wohnhaus, 2481 Lakewood Ave., $4000; Oscar Charles, zwei 1stöck. Frame-Cottages, 231—237 Bosworth Ave., $2200.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging.

Johann, Th. Mech, 904 Wolfram Str., 47 J.
Julia Leeb, 27 J.
Chas. Schotte, 491 Webster Ave.
Albert Jahnke.
Diederich Krüger, 625 Larrabee Str., 72 J.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Licensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Martin J. Faulel, Elsie M. Brady, 23, 18.
Nathan H. Manning, Fannie A. Carr, 33, 25.
Bert J. Gilert, Ella Taylor, 29, 19.
Albin Rosinski, Konsleiney Blaszynska, 26, 18.
Frank Curtis, Susie J. Mites, 33, 24.
John B. Potthoff, Nellie Joyer, 30, 25.
Samuel S. Torrey, Mary L. Wimmers, 24, 23.
Charles McIntosh, Belle Clarke, 32, 16.
Fred E. Frazier, Alice Lloyd, 23, 20.
Richard J. Tracey, Clara Merchant, 23, 22.
Wawzynek Rozyk, Rozalie Czuba, 26, 18.
William F. Hoffmann, Rosie Kurewiel, 25, 18.
Mark Donegan, May Ruane, 24, 23.
Reinhold Matthews, Wilhelmine Braun, 25, 25.
Michael McDonagh, Annie McGarry, 27, 25.
Herbert E. Ankler, Susan G. Page, 29, 23.
Peter Schmitz, Mary Heimen, 23, 32.
John Ginnely, Mary Günthner, 22, 21.
Charles H. Chase, Mary Kennedy, 53, 42.
Michael J. Cusick, Annie Abbott, 23, 22.
Thomas J. Kelly, Lizzie Kane, 23, 27.
Andus P. Haucks, Thea Sully, 37, 25.
Arthur H. Gehrke, Mary R. Compes, 27, 21.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gehalt oder Commission bezahlt an Agenten, für den Verkauf des Patent Chemical Ink Erasing Pencil, die neueste und nützlichste Erfindung, radirt Tinte vollkommen innerhalb zwei Sekunden; arbeitet wie mit Zauberei. 200 bis 500 Procent Profit. Agenten verdienen $50 die Woche. Wir wünschen ebenfalls einen General-Agenten für einen bestimmten Bezirk, um Unter-Agenten anzustellen. Eine seltene Gelegenheit, Geld zu machen. Schreibt um Bedingung und Probesendung. Monroe Eraser Mfg. Co., X. 17, La Crosse, Wis. 18mz,1i

Verlangt: Ein durchaus perfekter Icecream-Macher, mit $300 bis $400 Capital, gegen Hälfte des Ertrags. Miethe eines ausgezeichneten Verkaufsplatzes, mit Basement, für sechs Monate vorausbezahlt. Beste Referenzen gegeben. Offerten unter: G. 1, Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann, der mit Pferden umgehen kann. Nachzufragen 1020 Wellington Str. mo

Verlangt: Ein Junge an Cakes, einer der daran gearbeitet hat wird vorgezogen. Zu erfragen 31 Hastings Str.

Verlangt: 15 bis 16jähriger Junge, um ein Pferd zu besorgen und sich nützlich zu machen. 395 Larrabee Str. fmalw

Verlangt: Finisher für Parlor-Frames, nur erster Classe Mann; muß vergolden können. The Zangerle & Peterson Co., 687—701 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein guter starker Junge. 546 W. North Ave. modi

Verlangt: Ein Mann für zwei Pferde. D. Wagner, 1486 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher für sich oder in Company, Ecke Canalport und Halsted Str.

Verlangt: Ein alleinstehender Mann, um in Küche zu arbeiten; ferner zwei Männer, um gewöhnliche Arbeit um's Haus zu thun; einer zum Putzen. 754 Larrabee Str. modi

Verlangt: Guter Junge, 16—17 Jahre alt, für Dry Goods-Geschäft. 536 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der deutsch, böhmisch und englisch spricht, zur Aushilfe im Liquor-Geschäfte. 2827 Archer Ave. modi

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Bäcker, zweite oder dritte Hand an Kuchen. 3402 Archer Ave.

Verlangt: Ein guter Junge, der das Barbiergeschäft erlernen will, muß bei seinen Eltern wohnen. 432 Wells Str. modi

Verlangt: Acht Männer für allgemeine Arbeit in Paint-Shop, welche Willens sind zu arbeiten. Vorzusprechen bei F. Dietz, 611 31. Str. modimi

Verlangt: 20 gute Anstreicher und Lakirer, 50 Cts. die Stunde, nur gute brauchen vorzusprechen bei F. Dietz, 611 31. Str. modimi

Verlangt: Bäcker, dritte Hand. 4308 State Str.

Verlangt: Ein junger Mann im Milch-Geschäft zu helfen. 1450 Wrightwood Ave.

Verlangt: Ein starker deutscher Junge von 15—16 Jahren, der Lust hat das Bügeln zu erlernen und sich nützlich zu machen im Schneidershop. 730 Girard Str. samo

Verlangt: Ein guter Junge oder junger Mann für Geschäft; muß englisch sprechen. 246 W. Chicago Ave. Schirmgeschäft. smo

Verlangt: Ein alter Mann, welcher ein Pferd aufpassen kann, leichte Arbeit, gute Heimath für die richtige Person. 430 N. Lincoln Str. samo

Verlangt: Zuschneider, Schneider und Andere zum Lernen der Kunst des Zuschneidens. Stunden Abends von 7—9 Uhr. 146 W. Madison Str., Zimmer 308 Wasica & Co. smo

Verlangt: Guter Träger. Bezirk mit 230 Abonnenten wegen Krankheit unter günstigen Bedingungen zu übertragen. 121 N. Union Str., 1 Treppe. smo

Ein guter Mann, der mit sämmtlichen Stallarbeiten vertraut ist, kann gutes Heim und $20 Lohn per Monat erhalten. 72 Ogden Place. smo

Verlangt: Sofort ein tüchtiger Porter. John Baring, 96 W. Randolph Str. smo

Verlangt: Ein Nachbügler an Hosen. 893 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein intelligenter junger Mann, der englisch spricht und zeichnen kann, sowie etwas Capital besitzt. 634 W. 12. Str., 3. Flur, vorne. modi

Verlangt: Sägemühlen-Arbeiter für Michigan. Eisenbahn-Arbeiter für Iowa, Wisconsin und Illinois, freie Fahrt. 50 Farmarbeiter, 50 für Wire-Fabrik, 50 im Steinbruch zu arbeiten und viele andere Jobs in und nahe der Stadt, in Roß Arbeiter-Agentur, 2 S. Market Str., oben. 1malm

Verlangt: Ein Bäcker an Brod und Cakes. 980 N. Halsted Str.

Verlangt: Einige gute Hosenschneider und einen guten Bushelman. 4648 Ashland Ave.

Verlangt: Sofort, Junge für Hausarbeit. 405 Wells Str.

Verlangt: Ein Kellner und ein Hausknecht (Porter). 180 Randolph Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie. 667 N. Robey Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 187 Centre Str.

Verlangt: Eine gelernte Kellnerin, wenig Englisch nöthig, Lohn $7 per Woche, später mehr. Ein Mädchen um Tischzeug zu waschen. 180 Randolph Str. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 182 Goethe Str.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen. 22 Maple St.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 405 Wells Str.

Verlangt: Ein deutsches Dienstmädchen. 76 Maple Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit und Kochen, drei in Familie. 1138 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Eine gute Köchin. Merchants Hotel, 85 Plymouth Place. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, Privatfamilie, guter Lohn. 329 24. Str. modimi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2527 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Dienstmädchen. 476 S. Paulina Str. modimi

Verlangt: Mädchen, 14—16 Jahre alt, in der Wirthschaft mitzuhelfen. 368 Larrabee Str.

Verlangt: Eine ältere Frau, um zwei Kindern aufzupassen. 5018 Throop Str., hinten, unten.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 548 N. Robey Str., nahe Division.

Verlangt: Ein erfahrenes Kindermädchen, auf ein Kind aufzupassen. 351 Dayton Str. modi

Verlangt: Ein braves Mädchen für Hausarbeit. 200 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 4249 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein frisch eingewandertes Mädchen; keine Wäsche. 11 Mohawk Str. modi

Verlangt: Mädchen; guter Lohn. 436 Ashland Boulevard. smo

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau, für Hausarbeit und bei Kindern. Gute Heimath und guter Lohn für die rechte Person. F. Holland, 127 E. Superior Str. samo

Verlangt: Ein gutes Mädchen in kleiner Familie, guter Lohn. 37 Lincoln Place, zwischen Garfield und Webster Ave. modimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zwei in Familie. 102 Aberdeen Str., 3. Stock. modimi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, kein Kochen, Lohn $5 wöchentlich. 608 W. Van Buren Str. modi

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen bei S. Mayer, Nr. 220 E. North Ave.: Das billigste Wohnhaus in der Stadt, nahe dem See; muß bis zum 15. Mai verkauft werden.

2stöckiges Holzhaus, Miethe $192 das Jahr,	$2300
2stöckiges Holzhaus, Miethe $600 das Jahr,	$4700
2stöckiges Holzhaus, Miethe $208 das Jahr,	$2400
3stöck. Backsteinhaus, Miethe $600 das Jahr,	$5200
3stöck. Backsteinhaus, Miethe $800 das Jahr,	$7500
Geschäfts-Ecke, 50 bei 125, ...	$5000
Geschäfts-Ecke, 24 bei 125, ...	$1300
Geschäfts-Ecke, 50 bei 125, ...	$2000
Geschäfts-Ecke an North Ave., 48 bei 114,	$1500
Mittel-Baustellen an North Ave.	$1500

Baustellen, 4½ und 7 Meilen vom Mittelpunkt der Stadt. $500, $50 und $10 monatlich.

Und noch vieles andere an der Nord- und Nordwest-Seite hier nicht Angegebene. Sprecht vor bei S. Mayer, 220 E. North Ave. bw

Zu verkaufen: Kauft nicht, bevor Ihr die bestgebauten und schönsten modernen Cottages gesehen habt. Kleine Anzahlung, Rest monatlich, verschafft Ihnen ein eigenes Heim. Woodside Ave., Paulina Str., Commercial Str. und Addison Ave., Lake View, nördlich und östlich von Lincoln Ave. Northwestern Bahn, Straßenbahn und im Bau begriffene Hochbahn. 6 bis 8 Zimmer, warmes und kaltes Wasser, Bad, u. s. w. Hartholz-Finish, mit oder ohne Furnace. Alles aufs Beste eingerichtet. Schulen, Kirchen, usw. Agent in 1900 N. Paulina Str., von 1 bis 5 Uhr Nachmittags. Nehmt Lincoln Ave.-Car. H. L. Wheatley, Eigenthümer, 125 La Salle Str., Zimmer 64. 3a,1m,mmj

Zu verkaufen:
Neu gebaute Cottages, halber Block vom Maplewood-Depot.
$150 Baar, Rest monatlich. 21alm
E. Melms, 1785 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: In Austin, 7 Meilen an Chicago & Northwestern Eisenbahn, einige 4- bis 6-Zimmer-Cottages, billig. Deutsche Nachbarschaft. D. R. McAuley, 155 Washington Str., Zimmer 18.

Zu verkaufen: Ein neues 3stöckiges Eckhaus, mit Bay-Windows, zwei Stores darin; ist Umstände halber zu verkaufen. 1342 W. 18. Str., Douglas Park. 29alw

Zu verkaufen: Haus und Lot, nebst Meat Markt. 94 Clybourn Ave. 29alw

Wegen Heimstätten in Evergreen Park, Cook Co., nachfragen bei J. M. Foley, Lokal-Agent. smo

Zu verkaufen: Eine 4 Zimmer-Cottage und Lot mit hohem Basement und Attic; zu annehmbarem Preise. 1657 N. Oakley Ave., Eigenthümer. 25aplw

Zu verkaufen: Eine Lot an California Ave., gegenüber Fillmore Str., $900 Anzahlung; billig. 1563 Fillmore Str. 25alw

Ich baue 11 Häuser an Wolfram und George Str., nahe Lincoln Ave. Werde nach Anordnung der Käufer bauen. Kleine Baarzahlungen, Balance 8 Jahre. — Louis Henry, Eigenthümer, 401 Tacoma Building. 17aplmt

Geld.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

L. Boß, 76 Clybourn Ave.
G. C. Putmann, 249 Clybourn Ave.
John Dobler, 403 Clybourn Ave.
H. Miller, 421 N. Clark Str.
Frau Eckard, 249 Centre Str.
Frau Ahlers, 256 C. Division Str.
B. Balz, 467 C. Division Str.
M. Friedländer, 282 Division Str.
E. Anderson, 317 C. Division Str.
C. E. Nelson, 351 C. Division Str.
Frau Morton, 113 Illinois Str.
Frau Lehmann, 264 Larrabee Str.
J. Verdang, 491 Larrabee Str.
H. Schmidt, 577 Larrabee Str.
G. Schröder, 316 N. Market Str.
A. Weck, 89 C. North Ave.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
Frau B. Wißmann, 302 Sedgwick Str.
Frau Kenney, 153 Wells Str.
L. Stapleton, 190 Wells Str.
Frau Jantzen, 250 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Frau Mount, 381 Wells Str.
Frau Walter, 453 Wells Str.
G. W. Sweet, 707 Wells Str.

Nordwestseite.

F. Schmidt, 409 Ashland Ave.
F. Dede, 412 Ashland Ave.
M. Peterson, 402 Ashland Ave.
Chas. Stein, 418 Chicago Ave.
Jakob Watson, 518 Division Str.
W. Dunaghue, 229 Indiana Str.
G. B. Nelson, 235 Indiana Str.
F. Brower, 455 Indiana Str.
James Collin, 300 Milwaukee Ave.
Mrs. Peterson, 824 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
W. Oehlert, 731 North Ave.
Thomas Schlegley, 229 Sangamon Str.
Jacob Schöpf, 626 Paulina Str.

Südseite.

J. Van Dröller, 91 Adams Str.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
J. Dante, 3706 Cottage Grove Ave.
C. Trowe, 110 Harrison Str.
H. Seiler, 3113 S. Halsted Str.
W. Cenn, 3423 S. Halsted Str.
C. A. Embert, 2925 S. Canal Str.
W. Monroe, 486 S. State Str.
A. Collins, 1730 S. State Str.
Frau Hennessey, 1816 S. State Str.
Frau Pommer, 2906 S. State Str.
F. Wienold, 2254 Wentworth Ave.

Südwestseite.

A. J. Fuller, 20 Blue Island Ave.
Aug. Hofmann, 117 Blue Island Ave.
M. Better, 198 Blue Island Ave.
J. Hickey, 306 Blue Island Ave.
J. Petersen, 533 Blue Island Ave.
Mrs. J. Cherry, 102 Canalport Ave.
J. Böhlendorf, 90 Canalport Ave.
Frau W. Vernum, 166 W. Harrison Str.
C. Schroth, 144 W. Harrison Str.
Thompson, 845 Hinman Str.
J. Zaffe, 338 S. Halsted Str.
Mrs. Peterson, 758 W. Lake Str.
H. Neckel, 3945 S. Halsted Str.
J. Reinhold, 19 W. 18. Str.

Lake View.

Aug. Ihle, 845 Belmont Ave.
H. Thurow, 442 Lincoln Ave.
J. Wagner, 297 Lincoln Ave.
A. Bernhard, 724 Lincoln Ave.
C. Renaud, 861 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.

Vorstädte.

Arlington Heights: Louis Zahnke.
Auburn Park: Guido Schmidt.
Avondale: George Hodel.
Blue Island: ... Ebann.
Central Park: C. J. Horder.
Desplaines: H. T. Miller.
Elmhurst: Wm. Meyer.
Evanston: John Witt.
Glencoe: Joachim Bollnow.
Hammond, Ind.: C. Münz.
Harvey: A. Killing.
Humboldt Park: ... Buffe.
Irving Park: ... Wilson.
La Grange: Lyman Morse.
Lemont: H. Stahl.
Maywood: Wm. Greif.
Oak Park: Wm. Taylor.
Park Ridge: Henry Geßner.
Rogers Park: ... Wunderlich.
South Chicago: Fred. Rung.
South Englewood: C. O. McClure.
Turner Park: C. Kellner.
Waukegan: ... Zimmermann & Co.
Wheaton: M. C. Jones.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Lady Kate,

der weibliche Detektiv.

Roman aus dem Englischen von J. von Boettcher.

(Fortsetzung.)

Ein düsterer Schatten lagerte sich über ihre Seele, als sie an den seltsamen, verwegenen und großherzigen jungen Mann dachte, dem sie ihr Leben dankte. Sie fürchtete, ja, sie war gewiß, daß Arthur Everdell todt sei, daß ihn das Schicksal eines Verbrechers ereilt habe.

Aber dieses Bewußtsein erlaubte ihr auch, die Augen einer Thatsache gegenüber zu öffnen, welche ihr sonst verborgen geblieben sein mochte. Große Thränen rollten langsam an ihren Wangen herab, und ein krampfhaftes Schluchzen drängte sich aus der Tiefe ihres Herzens hervor. Sie erröthete vor Scham, sich eingestehen zu müssen, daß sie eine mehr als gewöhnliche Theilnahme für einen Verbrecher empfunden habe.

Aber jetzt war er todt, und sie vergaß, daß er ein Geächteter, von den Gerichten Verfolgter sei und erinnerte sich nur daran, wie schön, wie muthig und großherzig er gewesen. Sie glaubte jetzt an seine Geschichte, wie er sie ihr erzählt hatte, und trug den Verhältnissen Rechnung, unter denen er groß geworden war, rief sich in das Gedächtniß zurück, wie er unter Verbrechern geboren, zum Verbrecher erzogen, in der That wie ein zweiter Oliver Twist zum Diebe und Uebelthäter abgerichtet worden war.

So war es Abend geworden und Kate verließ ihre Wohnung, um zu dem mit Gordon verabredeten Rendezvous zu gehen. Der Letztere machte auf sie den Eindruck eines liebenswürdigen, guthmüthigen jungen Mannes, aber er war nicht Arthur Everdell, jener sonderbare, furchtlose, tollkühne Bursche, der, obgleich er unter den nichtswürdigsten Einflüssen aufgewachsen war, dennoch Funken einer herrlichen Natur in sich barg, die ihn in günstigen Verhältnissen zu einer Zierde der Gesellschaft gemacht haben würde.

Der junge Gordon hatte sich an dem verabredeten Orte eingefunden, und Beide begaben sich nach einem der öffentlichen Parks, wo sie sich auf eine Bank niederließen, um sich in Ruhe über die gegenwärtige Lage berathen zu können.

„Wenn Balfour Raymond mein Vater und die Ermordete wirklich meine Mutter war, so bin ich der Erbe von deren Besitzungen," bemerket Gordon im Laufe des Gespräches.

„Alles spricht dafür, daß Sie der Erbe sind."

„Dann müßte ich auch sofort meine Ansprüche geltend machen."

„Das können Sie, wenn Sie wollen, aber ich rathe Ihnen, noch damit zu warten," sagte Kate, die ihm Arthur Everdells Existenz verschwiegen hatte.

„Warum da noch lange warten?"

„Aus vielen Gründen."

„Ich sehe nicht ein, warum ich Anstand nehmen sollte, als Erbe aufzutreten."

„Wie wollen Sie denn beweisen, daß Sie der Sohn Mrs. Balfour Raymonds sind?"

„Meine Aehnlichkeit mit dem Bilde ist hinreichend — jener Mann war mein Vater."

„Das glaube ich auch. Aber vor einem Gerichtshofe würde dieser Beweis allein nicht hinreichen."

Lady Kate fühlte sich keineswegs angenehm berührt von dem Eifer des jungen Gordon, den er an den Tag legte, sich sobald wie möglich in den Besitz der Erbschaft zu setzen. Das schreckliche Ende seiner Mutter schien nur wenig Eindruck auf ihn gemacht zu haben.

„Ich muß meine Ansprüche erheben," sagte er, „und dann versuchen, meine Identität nachzuweisen."

„Es könnte für Sie verhängnißvoll werden, wenn es Ihnen gelingen sollte."

„Verhängnißvoll, wenn es mir gelänge? Wie so?"

„Es knüpfen sich noch eine Menge Geheimnisse an die ganze Sache."

„Die wir alle ergründen müssen?"

„Ja."

„Nun, das wird uns viel leichter sein, wenn ich erst meine Ansprüche an die Erbschaft geltend gemacht haben werde."

„Aber, ich sage Ihnen, ein Erfolg könnte Ihnen verhängnißvoll werden."

„Inwiefern?"

„Ich würde es vorziehen, wenn Sie Vertrauen in mich setzen wollten, zu warten, bis ich Gelegenheit gefunden, die Sache im Geheimen vorzubereiten."

„Ich bin kein Freund von geheimen Maßregeln."

„Und Sie wollten —"

„Sogleich vorgehen und mich als Balfour Raymond zu erkennen geben."

„Und in dem Augenblick, wo Sie es thun, wegen Mordes arretirt zu werden."

Der junge Mann sprang auf und rief in heftiger Aufregung:

„Was wollen Sie damit sagen?"

„Man vermuthet, daß Mrs. Balfour Raymonds Sohn ihr Mörder war."

„Ich der Mörder meiner Mutter?"

„Ich sagte, daß einzelne Umstände darauf hinweisen, daß die Dame von ihrem Sohne ermordet worden sei."

„Aber ich kann meine Unschuld beweisen."

„Die Chancen würden gegen Sie sein."

„Das ist entsetzlich."

„Erinnern Sie sich denn nicht, daß wir eben nur mit genauer Noth einem Manne entschlüpft sind, der auf Sie fahndete? Ich rettete Sie; hätte ich es nicht gethan, so säßen Sie jetzt, des Mordes verdächtig, hinter Schloß und Riegel."

„Aber wie kann man mich, als ihren Sohn, in Verdacht haben?"

„Das ist eine Frage, die ich Ihnen jetzt nicht beantworten kann, soviel aber kann ich Ihnen sagen, daß in Folge merkwürdigen und eigenthümlichen Zusammentreffens von Einzelheiten Alles auf Mrs. Raymonds Sohn als deren Mörder hinweist, und daß Ihre Aehnlichkeit mit dem Porträt Ihres Vaters Sie als den Sohn und Mörder kennzeichnet."

„Ich sage Ihnen, ich kann meine Unschuld beweisen."

„Ich bin ein Detektiv."

„Das weiß ich."

„Ich habe eine Menge Erfahrungen gemacht."

„Das gebe ich zu."

„Ich kenne viele Umstände, welche in Bezug zu diesem Falle stehen, die Ihnen unbekannt sind."

„Auch das will ich nicht bestreiten."

„Ich sage Ihnen, daß es Ihnen vorläufig unmöglich werden dürfte, ihre Unschuld zu beweisen, denn nach Allem, was ich weiß, sind Sie schuldig."

Der junge Mann erblaßte, und in zornigem Tone fragte er:

„Wagen Sie es, mich einen Mörder zu nennen?"

„Nein, ich sage nur, nach Allem was ich weiß, könnten Sie wohl ein Mörder sein; in der That, wenn ich nur im Besitz der Fakta wäre, wie sie erscheinen, so würde ich Sie vielleicht für einen Mörder halten, aber ich bin im Besitz von Fakta, welche nur mir allein bekannt sind, und ich bin ebenso vollkommen von Ihrer Unschuld überzeugt, wie Sie selbst; aber selbst im Besitz jener Fakta, könnte ich Ihre Unschuld nicht beweisen, und Andere dürften mit dem besten Erfolge Ihre Schuld darthun."

„Das Alles ist mir unbegreiflich."

„Vergessen Sie nicht, daß Ihr ganzes Leben eine Reihenfolge merkwürdiger Einzelheiten gewesen. Sie wurden von einem Fremden einer fremden Familie anvertraut, die Sie erzog. Sie kommen in ein fremdes Land, und eine fremde Frau zeigt Ihnen ein Bildniß, mit dem Sie die wunderbarste Aehnlichkeit haben."

„Das ist wohl wahr."

„Aber noch weit erstaunlichere Umstände in Bezug auf Sie haben sich ergeben, die bis jetzt noch nicht bekannt geworden sind."

„Und Sie sind im Besitz der Fakta?"

„Das bin ich."

„Aber warum wollen Sie mir dieselben vorenthalten?"

„Die Zeit der Enthüllungen ist noch nicht erschienen; aber ich bin Ihre Freundin."

„Ihre Freundschaft für einen Ihnen vollständig Fremden ist an sich schon eine eigenthümliche Thatsache."

„Meine Theilnahme für Sie ist leicht erklärlich. Ich wurde beauftragt, dem geheimnißvollen Morde Mrs. Raymonds nachzuspüren, und im Verlaufe meiner Untersuchungen kam ich zu dem Schlusse, daß der Mörder ein Verwandter — in der That der Sohn der Ermordeten — sein müsse."

„Also Sie halten mich noch immer für den Schuldigen?"

„Nein, und eben deshalb nehme ich Antheil an Ihren Angelegenheiten, wissend, daß der Mörder ein Fremder war, und getrieben durch ein allgemein menschliches Gefühl und meinen Berufsstolz habe ich beschlossen, den Unschuldigen davor zu retten, für den Schuldigen leiden zu müssen."

„Warum können Sie meine Unschuld nicht sogleich erklären?"

„Die einfache Erklärung Ihrer Unschuld meinerseits würde Sie nicht vor der eigenthümlichen Verkettung von Umständen retten, welche alle auf den Sohn der Gemordeten als den Mörder hinweisen."

„Welche Umstände?"

„Vom gesetzlichen Standpunkte aus war der Sohn der Ermordeten die einzige Person, welche ein Motiv hatte, den Mord zu begehen."

„Ist das der einzige Hinweis auf den Sohn, daß er der Mörder sei?"

„Nein; aber Sie haben eine auffallende Aehnlichkeit mit einem Manne, auf den alle Zeugnisse, welche bis jetzt gesammelt worden sind, hindeuten."

„Mein Vater?" rief Gordon erbleichend und mit bebender Stimme.

„Ich kann das nicht sagen, aber Eins ist gewiß, Sie sind nicht eher sicher, als bis der wirkliche Mörder entdeckt ist."

„O, sagen Sie mir nur, beargwöhnen Sie den Gatten meiner Mutter?"

„Er könnte möglicherweise der Mörder gewesen sein."

„Dann, um des Himmels Barmherzigkeit willen, Weib, gehen Sie nicht weiter in Ihren Untersuchungen. Ich will das Land verlassen, ich will niemals einen Anspruch an die Erbschaft erheben. Ich will nicht das Mittel sein, daß mein eigener Vater verurtheilt werde."

„Sie vergessen, daß ich sagte, ich habe mir Gewißheit verschafft, daß der Mord von einem Fremden verübt wurde."

„Und Sie haben sich vorgenommen, den wirklichen Mörder der Gerechtigkeit zu überliefern?"

„Ja."

„Und Sie hoffen, daß es Ihnen gelingen wird?"

„Ich hoffe es."

„Aber angenommen, mein Vater sei schließlich doch der Schuldige?"

„Ich weiß, daß er es nicht ist. Vertrauen Sie mir, ich werde Ihre Unschuld beweisen, den Knäuel entwirren, und Ihnen zum Schluß zu Ihrem Eigenthume verhelfen."

„Ich will Ihnen vertrauen."

Die Worte waren noch kaum seinen Lippen entflossen, als zwei Männer plötzlich vorsprangen und Gordon ergriffen. Das Erste, was der Eine derselben that, war, die Perrücke herunterzureißen, welche den Kopf des jungen Mannes bedeckte.

Gordon blieb bei alledem vollständig ruhig, und nichts verrieth, daß er die mindeste Furcht empfinde.

Auch Kate bewahrte ihre Kaltblütigkeit, obgleich der Moment für sie im höchsten Grade kritisch war. Sie sah auf den ersten Blick, daß die beiden Männer zur regulären Polizeimacht gehörten und daß Gordon ein Gefangener war. Als die Polizisten Gordon ergriffen hatten, rief der Eine: „Faß' das Weib ab!"

Kate trat einen Schritt zurück, und als der Mann die Hand ausstreckte, sie zu fassen, versetzte sie ihm plötzlich einen solchen Schlag, daß er taumelte, und schnell wie der Blitz war sie entsprungen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Geheim-Gesellschaft der Indianer.

Es wird nicht Vielen bekannt sein, daß es unter den Cherokee-Indianern eine seit mehreren Jahrhunderten bestehende geheime Gesellschaft gibt, deren Mitglieder heute noch eine sehr beträchtliche Zahl ausmachen. Diese Gesellschaft nennt sich „Kedoowah", was auf Deutsch „Aelterer Bruder" heißt. So viel bekannt ist, ist der Kedoowah" eine Art indianisches Freimaurerthum. Die Gesellschaft hat ihre Gesetze und Vorschriften, ihre Beamten und geheimen Zeichen. Die Geheimnisse der Verbindung werden so strenge bewahrt, daß noch heute Hunderte von Leuten, die unter den Cherokesen leben, keine Ahnung von dem Bestehen der Gesellschaft haben.

Jedes Mitglied des „Kedoowah" hat bei seiner Aufnahme einen feierlichen Eid zu leisten, daß er die Heimath der rothen Männer vor dem Eindringen der Blaßgesichter schützen werde. Es werden nur Vollblut-Indianer aufgenommen — welche Bedingungen sonst noch zur Aufnahme nöthig sind, ist nicht bekannt. Zur Zeit soll die Gesellschaft an tausend Mitglieder zählen, wovon jedes das Haupt einer Familie ist. Da nun aber auch alle erwachsenen männlichen Mitglieder der betreffenden Familien der Vereinigung angehören, dürfte der „Kedoowah" sicherlich ca 5,000 Rothhäute in sich vereinigen. Früher wurden nur die Häuptlinge und Aeltesten des Stammes zur Mitgliederschaft zugelassen. Der „Kedoowah" war damals überaus mächtig und entschied in allen Angelegenheiten der verschiedenen Stämme als oberste Behörde. Selbst der mächtigste Häuptling wagte es nicht, sich jemals den Verfügungen der geheimen Gesellschaft zu widersetzen. Der „Kedoowah", resp. seine Leiter, entschieden über Krieg und Frieden, ordneten Streitigkeiten zwischen Stämmen und einzelnen Personen und sorgten sowohl für das geistige, als auch für das leibliche Wohl jedes einzelnen Angehörigen des Volkes. Vor etwa fünfzig Jahren verlor der geheime Verein durch das immer stärker werdende Eindringen der Weißen immer mehr seine große Bedeutung für die Angelegenheiten des indianischen Volkes und seines Landes. Die Leiter der Gesellschaft erkannten es für nothwendig, etwas zu thun, um dem Vordringen der Blaßgesichter Einhalt zu thun und das Cherokesen-Volk vor dem gänzlichen Untergange zu retten. Sie nahmen darum alle Familienhäupter und deren erwachsene Söhne in die Vereinigung auf und ließen sie den vorher erwähnten Eid schwören.

Wer nur das Geringste von den Geheimnissen der Eid-Brüderschaft verräth, wird mit dem Tode bestraft. Derartige Todesurtheile sollen in der letzten Zeit mehrere vollstreckt worden sein. Die Bundesbehörden haben in allen solchen Fällen alle Anstrengungen gemacht, der Verkünder und Vollstrecker der „Kedoowah"-Urtheile habhaft zu werden. Das ist aber niemals gelungen — es hat sich bisher kein einziger Verräther unter den Cherokesen gefunden.

Der Hauptzweck, den der „Kedoowah" verfolgt — Zurückdrängen der Weißen — wird freilich niemals erfüllt werden, wie trefflich auch die Verbindung organisirt sein mag und wie ernst auch die Mitglieder ihre Aufgaben nehmen mögen. Das Schicksal der rothen Leute ist längst besiegelt und kein „Kedoowah" wird den Zeitpunkt lange hinaus schieben können, wo der letzte der rothen Männer in die ewigen Jagdgründe einrückt.

Der Getreidehandel.

Auf keinem Gebiet des Welthandels vollziehen sich überraschendere Wandlungen, als auf dem der Getreideversorgung der Menschheit. Wer hätte jemals gedacht, daß einmal Länder, wie die La Plata-Staaten, den Weltgetreideverkehr beeinflussen könnten, und doch muß heute mit der Thatsache gerechnet werden, daß Argentinien nicht nur mitspricht, sondern die Preise für Weizen diktirt. Seine vorzüglichen Qualitäten bei fabelhaft billigen Preisen haben das zu Stande gebracht, und die Ueberschüsse der letzten Ernte, drei Mal so hoch wie sonst geschätzt, befinden sich bereits nach England unterwegs. Mit seinen enorm billigen Preisen verdrängt Argentinien zur Zeit sogar den Weizen unserer Farmer, wie dieser einst das russische Produkt an die Wand drückte.

Mit der fabelhaften Zunahme der Getreideproduktion müssen selbstverständlich auch die Preise entsprechend fallen, und daraus erklärt sich die Muthlosigkeit, welche die Landwirthe in so vielen Ländern beherrscht und so sonderbare Vorschläge zur Hebung des Nährstandes zeitigt. Das Ungeheuerlichste in dieser Richtung ist bisher im Schooße des unlängst in Deutschland gestifteten Bundes der Landwirthe geleistet worden, nämlich in Gestalt eines Antrages, daß für die deutschen Bauern das Monopol des Getreideverkaufs mit allen Kräften angestrebt werden müsse. Für diesen Antrag hat sich namentlich der landwirthschaftliche Verein Ratibor begeistert. Für Deutschland wäre ein Getreideverkaufs-Monopol für die Landwirthe schon deshalb unmöglich, weil diese nie so viel Getreide bauen können, wie das Land braucht. Deutschland importirt alljährlich rund 3 Millionen Tonnen Getreide, und dieser Import erfordert eine Thätigkeit, welche außer dem Rahmen dortiger landwirthschaftlicher Thätigkeit liegt. Der in Rede stehende Antrag wird natürlich niemals verwirklicht werden, aber für die schlimme Lage, in welcher sich die Landwirthschaft in Deutschland befindet, ist er sehr bezeichnend. Der amerikanische Farmer hat es zwar weit besser, aber auch er muß sich auf Zeiten gefaßt machen, die ihm nicht gefallen, denn die ihm in Süd-Amerika erwachsende Concurrenz ist der größten Entwickelung fähig, und was hier schon Vergangenheit, ist dort noch Zukunft.

Samoanische Schwimmer.

Als jüngst ein Pacific-Dampfer in der Nähe der Samoa-Inseln vorüberkam, machte der Kapitän seine Passagiere auf dunkle Punkte aufmerksam, die im Meere zu bemerken waren. Als man näher an die Stelle herankam, erkannten die Passagiere mit Staunen, daß es Menschen waren, die da vierzig Meilen von der nächsten Küste entfernt im Wasser schwammen. Der nächste der Leute, die sich da im Wasser tummelten, hielt eine kleine Fahne zwischen den Zähnen und schwamm direct auf das Schiff zu. Der Kapitän ließ den Dampfer halten.

„Es ist merkwürdig, wie lange diese Bursche im Wasser aushalten können", sagte der Kapitän.

„Sie meinen doch nicht, daß diese Menschen von der Küste herübergeschwommen sind?" frug eine hübsche junge Frau, die in der Nähe des Kapitäns stand.

„Gewiß", antwortete der Seemann. „Wir werden den Mann übrigens bald auf Deck haben."

Thatsächlich kletterte der Schwimmer bald darauf an einem ihm zugeworfenen Tau an Bord des Dampfers. Es war ein hoch gewachsener athletisch gebauter Mann. Das lange Schwimmen schien ihn nicht im Geringsten angestrengt zu haben. Er athmete etwas schwerer, zeigte aber sonst keiner lei Zeichen von Ermüdung. Rings herum war kein Land zu sehen.

„Ich möchte dieses Fähnchen kaufen", sagte die oben erwähnte junge Dame. Aber es waren verschiedene Käufer für den einzigen Schmuck, den der Wilde an sich trug, vorhanden, und alsbald entstand ein Wettbieten, das bis zu $25 hinaufging. Endlich zog die Dame einen Ring vom Finger und bot diesen dem Wilden als Kaufpreis. Der Samoaner hatte bisher nur Ringe mit großen geschliffenen Gläsern gesehen, der Ring, den ihm die Dame bot, hatte aber nur einen sehr kleinen Stein, der freilich mehr werth war, als all' die Ringe zusammen, welche unter den Eingeborenen Samoas zu finden sind. Endlich entschloß sich der braune Bursche aber doch — vermuthlich aus Galanterie — den Reif gegen sein Fähnchen einzutauschen. Er konnte den Ring nicht auf seine breiten Finger bringen und so steckte er ihn kurz entschlossen in den Mund. Dann sprang er in das Wasser zurück und der Dampfer setzte sich wieder in Bewegung. Die Passagiere blickten noch lange dem Schwimmer nach — plötzlich sahen sie, wie dieser die Arme emporwarf und unter den Fluthen verschwand.

„Armer Teufel!" sagte der Kapitän.

Und als man ihn frug, was er mit dem Ausruf meine, sagte der Seemann mit einem Achselzucken: „Haifische!" Noch mehrere von den Schwimmern kamen in die Nähe des Schiffes — keiner aber bestieg mehr dasselbe, um sein Fähnchen zu verkaufen.

Der Bürgerkrieg in Brasilien.

Seit ungefähr zwei Monaten durchlaufen Drahtmeldungen die Welt, in welchen von den Fortschritten der Revolution in dem süd-brasilianischen Staate Rio Grande do Sul berichtet wird. Der Sache wurde bis jetzt ziemlich wenig Bedeutung beigelegt, da die Nachrichten sich stets widersprachen und es daher den Anschein hatte, als handle es sich um eine jener Balgereien, die sich in den südamerikanischen Republiken in kürzeren oder längeren Zwischenräumen immer wiederholen und die stets ohne weitere Folgen bleiben. Die letzten vom Schauplatze des Aufstandes eingelaufenen Nachrichten lassen die Sache aber doch in etwas ernsterem Lichte erscheinen.

Nicht allein sollen sich die deutschen und italienischen Ansiedler der Bewegung angeschlossen haben, die Centralregierung in Rio de Janeiro sah sich auch genöthigt, den Kriegsminister selbst mit Truppen nach RioGrande do Sul zu senden; vor Kurzem sind sogar aus Rio de Janeiro 12 Kanonenboote abgegangen, um bei der Unterdrückung der Erhebung Hilfe zu leisten. Ein Theil der Bundesarmee rückt gegen Uruguayana vor, eine Abtheilung der Insurgenten lagert in Garuto, von wo aus das Detachement abgesandt worden war, das kürzlich Quarahy besetzte. Lokale Streitigkeiten waren seit November 1891 in Rio Grande an der Tagesordnung, wo der Gouverneur Julios de Castilhos von den sogenannten Föderalisten gestürzt wurde. An seine Stelle trat der General Barreto Leite als Präsident und der junge und rührige Barros Cassal als Vicepräsident. Nach einem mißglückten Putschversuch des gestürzten Castilhos trat Leite zurück und übergab die Regierung an Cassal, der sich nach kurzer Zeit nicht mehr halten konnte und zu Gunsten des Hauptes der Föderalisten, des verbannt gewesenen Silveira Martins, abdankte, der aber den Visconde de Pelotas zum Präsidenten ernannte. Dieser wiederum wollte zu Gunsten des thatkräftigeren Silva Tavares entsagen, doch brach während dieses ewigen Personenwechsels am 17. Juni 1892 in Porto Alegre die mit Hilfe des Militärs längst geplante Gegenrevolution des „Centros Republicano" los, die nach kurzer erfolgloser Gegenwehr der Föderalisten Castilhos wieder an die Spitze des Staates brachte. Die föderalistischen Führer flohen nach Montevideo und von der Hauptstadt der Nachbarrepublik Uruguay aus wurde die neue Bewegung vorbereitet, die gegenwärtig in hellen Flammen aufgelodert ist. Meist sind es Freischaaren aus Uruguay, welche die Streitmacht der Föderalisten bilden, aber da sie Erfolge aufzuweisen hatten, schlossen sich ihnen die Landbewohner des Südens an und heute verfügen sie über eine ganz ansehnliche Truppe. So siegten die Aufständischen in einem großen Treffen bei Alegrete, ihr Führer Tavares schlug die Regierungstruppen bei Pedrito, eroberte den Ort und vernichtete das 6. Kavallerieregiment unter Oberst Barbosa. Jetzt erst entschloß sich die Regierung in Rio zur Absendung von Verstärkungen; es verlautete von einigen Niederlagen der Föderalisten, bis am 9. d. Mts. die Meldung einlangte, diese hätten San Juan, Quarahy und Ibicuy genommen, Oberst Halgado sei von den Regierungstruppen abgefallen und zu den Aufständischen übergegangen. Darauf erfolgten die obigen militärischen Maßnahmen. In Rio behauptet man, die Bewegung sei auf Wiederherstellung der Monarchie gerichtet; in Wirklichkeit dürfte sie nur gegen das autokratische Regiment des brasilianischen Präsidenten Peixoto gerichtet sein. Jedenfalls ist es nicht unmöglich, daß sich Rio Grande do Sul, falls die Aufständischen Sieger bleiben oder anderweitige Unterstützung erhalten, als unabhängiger Staat erklärt und von der brasilianischen Republik trennt. Wie ernst in Brasilien überhaupt die Lage ist, zeigt ein in Rom eingetroffener Bericht des päpstlichen Internuntius in Rio de Janeiro, der nach der brasilianischen Hauptstadt mit der Mission entsendet wurde, die Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhle und Brasilien zu regeln. Dieser betont, daß er in Folge der inneren Wirren in Brasilien nicht im Stande sei, seinen Instruktionen nachzukommen. Der Bericht hebt hervor, daß die Revolution in letzter Zeit wesentliche Erfolge errungen habe und daß der Ausbruch einer allgemeinen Bewegung in Brasilien zu besorgen sei.

Rachegeschrei in den Schulen Frankreichs.

Nicht blos in den Elementarschulen, sondern auch in den sämmtlichen höheren Schulen Frankreichs wird der Gedanke einer Rache an Deutschland mit einer solchen Sorgfalt gehegt und gepflegt, als ob es sich um ein Gott wohlgefälliges Werk handle. Es handelt sich hierbei namentlich um Ernest Lavisse, einen der jüngsten Unsterblichen der französischen Akademie. Die von diesem nach dem Programm von 1887 verfaßten geschichtlichen Lehrbücher haben in der kurzen Zeit ihres Bestehens über ganz Frankreich die großartigste Verbreitung gefunden, wie die unglaubliche Zahl der Auflagen unwidersprechlich beweist. In der 67. Auflage von „L'annee preparatoire d'histoire de France" heißt es: „Frankreich ist groß, stark und friedliebend, es vergißt aber nicht und wird niemals vergessen seine dem fremden Joche unterworfenen Kinder Elsaß-Lothringens." Das ist für die sieben- bis neunjährige Kinder bestimmte Lektüre. Die für neun- bis elfjährige Kinder bestimmte „Premiere annee d'histoire de France" verweilt schon länger bei dem Gegenstande und dringt tiefer ein. In diesem Buche findet sich folgender Passus: „Am Tage nach dem Kriege hat sich Frankreich wieder an die Arbeit gemacht. Ohne Schwierigkeit hat es an die Deutschen die ungeheure Kriegssteuer von 5 Milliarden bezahlt. Während des Krieges von 1870 hat aber Frankreich seinen Kriegsruhm verloren. Es hat einen Theil seines Gebietes verloren. Mehr als 1,500,000 Menschen, die unsere Departements des Ober-, des Niederrheins und der Mosel bewohnten und gute Franzosen waren, haben Deutsche werden müssen. Sie sind nicht in ihr Loos ergeben. Sie verabscheuen Deutschland: sie hoffen immer, wieder Franzosen zu werden. Um Deutschland wieder abzunehmen, was es uns genommen hat, müssen wir gute Bürger und gute Soldaten sein. Damit ihr gute Soldaten werdet, darum lehren eure Lehrer euch französische Geschichte. Die französische Geschichte zeigt, daß in unserem Vaterlande die Söhne stets die Unglücksfälle ihrer Väter gerächt haben. (Es folgen einige Beweise, und dann heißt es weiter): Euch, ihr Kinder, die ihr heutzutage in unseren Schulen erzogen werdet, euch kommt es zu, eure Väter zu rächen, die bei Sedan und Metz besiegt wurden. Das ist eure Pflicht, die große Pflicht eures Lebens. Immer müßt ihr daran denken, und wenn ihr 21 Jahre zählen und unter den Waffen stehen werdet, müßt ihr gute Soldaten sein und gerne euren Anführern gehorchen, welche fest und tapfer auf dem Schlachtfelde dastehen."

Vom Peterspfennig.

Ueber die Verwendung des Peterspfennigs ist für das Jahr 1891 eine Art Rechenschaftsbericht erschienen. Er ergibt eine Verwendung von etwa über 7 Millionen Franks. Herr Sigl macht dazu in seinem „Bayerischen Vaterland" folgende Bemerkungen.

„Die erste halbe Million, welche dem heiligen Vater der katholischen Christenheit zufließt zur Bestreitung seines von allen Verschwendungen freien apostolisch einfachen Haushalts, sowie zu kirchenfürstlichen Geschenken, Auszeichnungen und Kunstankäufen aus seiner Hand, hat unsere vollste ehrerbietigste Zustimmung. Ueber die 700,000 Franken, die den 25 in Rom anwesenden Dienst-Kardinälen (19 Italiener) in der Weise zufließen, daß ein jeder Kardinal aus der Hand des Papstes vom katholischen Peterspfennig ein Jahresgehalt von 30,000 Franken nimmt, und über die 460,000 Franken, die weiterhin den italienischen Bischöfen zufließen, urtheilen wir bereits ein wenig anders, als es der römische Ausweisleger Camposanto hinzustellen weiß. Der italienische Finanz-Minister Colombo sagte 1892 nach seinem Amtsantritt in seiner Mailänder Rede, daß nicht blos jeder italienische Kardinal sein Kardinalsgehalt von jährlich 40,000 Franken, sondern auch jeder italienische Bischof sein Bischofsgehalt aus der Hand des italienischen Staates nimmt. Kann diese Gehaltsannahme mit zwei Händen in das Angesicht des italienischen Staates als eine Unwahrheit dementirt werden? Es wäre gut, weil sonst unser Gedanke der ist, daß Kardinäle, die bereits 40,000 Franken vom Staat beziehen, keinen katholischen Peterspfennig zu weiteren 30,000 Franken mehr nothwendig haben. Wir denken und urtheilen auch über die gewiß unnöthige Massenzahl der 264 italienischen Erzbischöfe und Bischöfe anders; wenn nicht Italien selbst seine Bischofsgehalte aufbringen kann und will, weshalb sollten wir mit unserem katholischen Peterspfennig solche italienische Kirchenzustände länger aufrecht halten? — ' Gedanken läßt auch die Summe von 1,200,000 Franken zu, die jährlich dem katholischen Peterspfennig entnommen wird für die Schulen und Armen von Mittel- und Süd-Italien. Wir katholischen Nordvölker unterhalten unsere Schulen und Armen selbst; und so wird eben auch Italien mit seinen mittel- und süditalienischen Schul- und Armenzuständen, die faul waren und faul sind nach dem Zeugniß aller Ausländer vom Norden, aufräumen müssen.

Seltsame englische Lehenspflichten.

Der König Heinrich der Achte gab Georg Talbot, Grafen von Shrewsbury, die Besitzungen des Klosters Worksoy unter der Bedingung, daß derselbe und seine Nachfolger dem Könige an seinem Krönungstage einen Handschuh für die rechte Hand lieferten und ihm den rechten Arm stützten, so lange er an diesem Tage das Scepter halte. — Das Gut Bardolph wurde unter der Bedingung vergeben, daß der Besitzer ein Apfelcompot für die Tafel des Königs bereite. Später trug der Besitzer des Gutes dieses Compot bloß auf die Tafel. — Heyden wurde verschenkt unter der Bedingung, daß der Besitzer desselben dem Könige zu jeder Zeit das Waschbecken und Handtuch reichte, wenn er es verlange. — Die Gemahlin des William Laston erhielt von Eduard dem Dritten das Gut Overkall unter der Bedingung, daß sie und ihre Nachfolger dem Könige an seinem Krönungstage fünf Waffeln backe und ihm überreiche. — Salomo Attefield erhielt ein großes Gut in der Grafschaft Kent unter der Bedingung, daß er und seine Erben jedesmal dem Könige folgten, wenn er sich auf ein Schiff begebe, um ihm den Kopf im Nothfalle zu halten (wenn Seine Majestät seekrank werden sollte). — Pocoleus von Sarcare erhielt hundertundzehn Acres Land unter der Bedingung, daß er jedes Jahr einmal vor dem Könige von England erscheine, um vor demselben einen Tanz und einen Luftsprung auszuführen.

— Heimberger: „Also Wilmerding ist verheirathet?" — Weller: „Ja, er hat ein Mädchen geheirathet, welches neun Schwestern hat." — „Warum das?" — „Ich vermuthe, damit seine Schwiegermutter ihre Zeit nicht ausschließlich ihm widmen kann!"

Ein weiblicher Soldat.

Bei Gelegenheit des Aufenthaltes der serbischen Königin Natalie in Constantinopel ging ein wahrer Ordensregen nieder. Die Mutter des Serbenkönigs selbst, ihre Hofdamen und fast sämmtliche Mitglieder der hiesigen serbischen Gesandtschaft wurden vom Sultan mit Auszeichnungen bedacht. In derselben Nummer des türkischen Amtsblattes, welche die Namen dieser Ordensträger veröffentlichte, war noch folgende Notiz zu lesen: „Ferner hat der Sultan dem Fräulein Hanco-Hanum, Kidjief (Zugsführer) des 15. Serfidjie-Regimentes, den Schefakat-Orden dritter Klasse verliehen." Wer ist Fräulein Hanco-Hanum? frug man sich allseits in „Istambouls weißen Mauern." Daß es sich hier um eine Dame handelte, die beim Militär gedient, das ging schon aus der Veröffentlichung hervor, was aber hat die Dame gethan, daß ihr eine so hohe Auszeichnung zu Theil wurde? Erst die jüngsten Tage brachten Licht in die Affaire. Vor ungefähr 14 Tagen fand beim Stabe des 15. Serfidjie-Regimentes die Ausmusterung statt. Unter den Soldaten, welche nach dreieinhalbjähriger Dienstzeit auf Urlaub gehen sollten, befand sich auch ein Zugsführer. Derselbe trat, nachdem ihm der Militärpaß überreicht wurde, an den Bim-Bascha (Major) heran und richtete an ihn die Worte: „Ich bin nicht Ali ben Redjik, das ist mein Bruder; ich heiße Hanco und bin dessen jüngste Schwester!" Die in der ganzen Türkei unerhörte Thatsache, daß eine Frauensperson als Mann verkleidet bei der Truppe gedient hätte, drang alsbald bis in den Yldiz-Kiosk. Der Sultan vernahm mit Staunen diese Nachricht und ließ sich sofort Bericht erstatten. Aus demselben wurden hier nachstehende interessante Details bekannt. Hancos Eltern besaßen sechs Töchter und nur einen Sohn. Er ist die Stütze des Hauses. Um ihre Eltern desselben nicht zu berauben, legte die damals zwanzigjährige Hanco Männerkleider an und trat an Stelle ihres Bruders Ali in den Militärdienst. Niemand im Regimente hatte eine Ahnung von dem wirklichen Geschlechte Hancos. Soldat Hanco legte ein mustergiltiges Benehmen an den Tag und wußte sich bei mehreren Gelegenheiten das Lob seiner Vorgesetzten zu erringen. Eine besondere Bravour Hancos war es, als sie mit einer Abtheilung ihres Regiments beauftragt wurde, die Räuber, welche den Schwager des Sultans entführt hatten, zu verfolgen. Mehr als sechsunddreißig Stunden blieb Hanco bei den größten Strapazen ohne Nahrung und dabei frisch und munter. Auch während einer Wassergefahr gab sie Proben ihres Muthes, indem sie allein vier Kinder dem sicheren Tode entriß. Dabei war der falsche Ali Redjik eifrig bemüht, jeden Umstand ferne zu halten, der auf ihren eigentlichen Stand hätte hinweisen können. Auf diese Weise brachte es Hanco-Hanum bis zum Kidjief, welcher die Distinction eines türkischen Zugführers trägt. In Würdigung dieser Umstände verlieh der Sultan dem Fräulein Hanco-Hanum den Schefakat-Orden, welche Auszeichnung gleichzeitig für Hanco und deren Bruder eine Nachsicht der Strafe involvirt, die Beide wegen Betruges betroffen hätte. In allen Kreisen der Bevölkerung von Constantinopel spricht man von der „Heldin" Hanco und es sollen ihr schon mehrere Heirathsanträge gemacht worden sein. Wie es heißt, soll Hanco-Hanum über ihr Herz nicht mehr verfügen können.

— Erstes Clubmitglied: Jimson's Frau ist verreist, ich habe ihn zum Diner eingeladen und nun kommt der einfältige Mensch nicht! — Zweites Clubmitglied: Hm, der ist auch nicht werth, daß seine Frau verreist ist!

— Dieser Dollar hat keinen guten Klang, sagte ein Verkäufer, indem er die Münze zur Probe ihrer Aechtheit auf den Zahltisch warf. — Hm, bemerkte der Kunde, der den Dollar an Zahlungsstatt gegeben hatte, verdrießlich dazu: Was verlangen Sie denn eigentlich von einem Dollar? Wahrscheinlich gleich ein Opernsolo mit Orchesterbegleitung?